

W f
392



h.



H. 6, 36.

STATUS VERE FIDELIUM LONGE
FELICISSIMUS,

Das ist:

Christliche Betrachtung des höchst-erwünsch-
lichen Zustandes der rechtgläubigen frommen Christen/ darinnen
sich dieselben so wol hter in dieser müheseligen Sterblichkeit / als
auch dort in der erfreulichen Ewigkeit
befinden.

Wey dem/ in der Fürstl. Residenz-Stadt Gotha/ in ansehn-
licher Volkreicher Versammlung/ gehaltenem

Christ. Fürstl. Leichbegängnis

Der weiland Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürstin
und Frawen/ Frawen

ELISABETH/

Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / ic.
Gebornen zu Braunschweig und Lüneburg/

Auff des auch

Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und
Herrn/ Herrn

ERNSTEN/ Herzogen zu Sachsen/ Jü-
lich / Cleve und Berg/ic. gnädige Verord-
nung angestellet /

Als Nochgedachter Fürstl. Gn. abgelebter Leichnam/ den
20. Maij Anno 1650. in der Fürstl. Residenz-Stadt Altenburg
mit Christ. Fürstl. Solenniteten in sein Ruhe-Bettlein
bengesetzt worden.

Auff empfangenen gnädigen Befehl zum
Druck übergeben von

CHRISTOPHORO Brunchorsten/Hoff-
Predigern daselbst.

Bedruckt zu Gotha durch Joh. Michael Schalln.

Im Jahr 1651.

P. O.

6.



Ambrosius in Orat. de fide resurrect.

UNde proposuimus, fratres charissimi, solari nos communi usu, nec
dudum putare, quicquid universos manet, & ideo mortem non
esse lugendam. Primum, quia communis sit & cunctis debita. De-
inde, quia nos seculi huius absolvit arumnis. Postremo, quia somni
specie; ubi ab istius mundi labore requietum sit, vigor nobis vivacior
refundatur. *Quem dolorem non soletur resurrectionis gratia?
Quem non excludat maerorem, si avidus, nihil perire morte, imò
ipsius celeritate fieri mortis, plus perire ne possit?*

August. de vera Innocentia lib.

Mala mors putanda non est, quam bona vita precesserit. Non
enim facit malam mortem, nisi quod sequitur mortem. Non
curandum est multum, necessario morituris quid accidat, ut mo-
riantur, sed moriendo quò ire cogantur.





Der Vater der Barmhertzigkeit / und
 Gott der Gedult und des Trosts / sey
 und bleibe mit und bey uns allen / jetzt
 und in Ewigkeit / Amen.



Als die Gerechten be-
 gehren / auserwehlte Freun-
 de in Christo / wird ihnen
 gegeben / spricht der aller-
 weiseste König Salomon in *Cap. 10, 24.*
 seinen Sprichwörtern. Von
 wem wirds den Gerechten
 gegeben ? Von dem mild-
 reichen und allgütigen Gott.
 Denn der thut / was die *Psal. 145,*
 Gottfürchtigen begehren / so
 fern sie anders solches ihr

gläubiges Begehren oder Gebet nach seinem heiligen und
 gnädigen Willen anstellen und verrichten. Denn das *1. Joh. 5, 14*
 ist die Frewdigkeit / schreibet der Evangelist und Apo-
 stel Johannes / die wir haben zu Gott / dasz / so wir
 etwas bitten nach seinem Willen / so höret er uns /
 und so wir wissen / dasz er uns höret / was wir bit-
 ten / so wissen wir / dasz wir die Bitte haben / die
 wir von ihm gebeten haben.

Unter andern enfrigen / auch wol offte ganz angstli-
 chen

A ij



Christliche

Roh. 1, 23.

Gen. 35, 29.

chen Begehren ist wol dieses nicht das geringste / sondern allerfürnehmste / daß die Gerechten oder Gläubigen mit dem hocheleuchteten Apostel Paulo Lust haben abzuschneiden / oder aufgelöst zu werden / und bey Christo zu seyn. Sonderlich aber abillet aus ihrem Herzen zu der Zeit solch heilig Verlangen und ernstes Seuffzen herfür / wenn sie nach dem Exempel des Patriarchen Isaacs / alt und des Lebens satt seyn. Denn da wolten sie von Herzen gern der beschwerlichen und höchstgefährlichen Mühseligkeit dieses nichtigen und vergänglichlichen Wesens / dabey sie sich müde gestritten und sehr aufgemattet / durch Gottes Gnade einsten entgehen / von den anklebenden Sünden gerechtfertiget / und völlig befrehet werden / und also zur rechten beständigen vorlängst gewünschten Ruhe und immerwährendem Friede gelangen.

Dasjenige nun / was auff jetzt berührte Weise die Gerechten aus liebeichem gläubigen Gemütze begehren / gibt ihnen der allgetreue fromme Vater im Himmel zu rechter und bequemer Zeit / die ihm am allerbesten bewußt ist / und nimpt sie sanfft und stille von diesem Jammerthal zu sich in seinen ewigen Freuden-Saal. Ja mit manchen eilet er so geschwind aus diesem bösen Leben / daß ehe sichs andere versehen / ist er mit ihnen dabon / hat sie schon aus der Angst und Gerichte gerissen / und sie durch einen seligen Abschied heissen in ihr Kämmerlein schlaffen gehen. Dieses Göttlichen väterlichen Proceß haben wir / Geliebte in Christo Jesu / zur gegenwärtigen Zeit / ein sehr denckwürdig und tröstliches Exempel an der weiland Durchleuchtigen / Hochgeborenen Fürstin und Frauen / Frauen Elisabeth / Hertzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / gebornē zu Braunschweig
und

Leichpredigt.

und Lüneburg / unsers gnädigen lieben Landes-Fürs-
ten und Herrn herzogeliebter Gemahlin / unser gnädigen
Fürstin und Frawen / hochgeehrten Fraw Mutter / Christ-
mildesten Andenckens. Denn wie so wol aus unterschied-
lichen Christ-Fürstlichem Gespräch; Als auch abgefasten
Schriften klärlich zu vernehmen gewesen / haben J. F.
Gn. die selige Entbindung oder Auflösung aus tieffstem
Herzens-Grunde von dem allmächtigen G. Gott begehret /
und gebeten / daß / so es seinem heiligen väterlichen Willen
gemäß / er ja bald ohne langen Verzug mit ihr dabon eilen /
und in das himlische Vaterland allergnädigst sie auffneh-
men wolle.

In welchem gläubiges Christ-Fürstl. embsiges Begeh-
ren denn der allgetreue G. Gott in allen Gnaden gewilliget /
in dem derselbe ohne langwierige Leibes-Beschwerung
hochgedachte Fürstl. Gn. alt und Lebens satt / sanfft und
getrost durch eine friedsame Hinfarth / am Tage der
freudenreichen Menschwerdung unsers Heylandes Chri-
sti / aus dieser Eitelkeit / väterlich abgefordert / und der
Seelen nach zu sich in sein ewiges Reich frölich versetzt /
und zwar / gar geschwinde / ehe unsere gnädige Fürstl. Herr-
schafft von J. Fürstl. Gn. Unpäßlichkeit etwas vernom-
men.

Wenn denn der Fürstl. Leichnam an diesem gegen-
wertigen Tage mit Christ-Fürstl. solenniteten, in unge-
zweiffelter Hoffnung der frölichen Auferstehung zum
ewigen Leben / zu seinem Ruhe-Bettlein / in der Fürstl.
Residentz-Stadt Altenburg / begleitet und beygesetzt
wird : Auch unser gnädiger lieber Landes-Vater die
gnädige Verordnung gethan / daß auch allhier in seiner
J. Gn. Residentz-Stadt eine ansehnliche Leich-Proces-



Christliche

sion solle angestellet und gehalten werden / als haben wir aus pflichtschuldiger Treu / und zu Bezeigung unse- rer unterthänigen Christlichen condolentz, gegen hochge- dachten / unsern gnädigen Landes- Vater und Mutter billich der Fürstl. Anstalt und gnädigem Befehl willigen Gehorsam geleistet / und uns anfangs auff der Fürstl. Re- sidentz Friedenstein / und von dañen anhero in diese Stadt- Kirche in ordentlicher ansehnlicher Procession verfüget. Damit wir aber ohne Herz- stärckende Trost / und nützliche Erbauung in unserm Christenthumb nicht mögen von einander gehen / wollen wir etliche wenige Davidische Glaubens- und Erquickungs- Worte / welche hochgedach- te Fürstl. Frau Wittbe / seligsten Andenckens / zum Leich- Text selbst erwehlet / in des H. Ern Furcht für uns neh- men / dieselbe Christlich betrachten / und zu unserm heilwer- tigen Nutzen anwenden. Auff das wir aber diesen unsern fürgesetzten Christlichen Zweck gewisz erlangen mögen / wird das rathsamste seyn / das wir des himlischen Lehr- meisters / des wehrten H. Geistes Beystand / von dem frommen Vater im Himmel / im Namen unsers einigen Heylandes Christi / durch andächtiges eyfriges Gebet suchen / und mit einander das heilige Vater unser betens Vater unser / ꝛc.

Leich-Text.

Psal. 84. 13.

WERK Zebaoth / wol dem Men- schen / der sich auff dich verlässet.

Wenn

Leichpredigt.

Eingang.

Wenn ein Mensch lange Zeit lebet / *Exordium*
und ist frölich in allen Dingen / so *ex Eccle-*
gedencket er doch nur der bösen Ta- *siast.*
ge / dasz ihr so viel ist / denn alles / was *cap. 1. v. 8.*
ihme begegnet ist / ist eitel. Mit diesen
jetzt angedeuteten nachsinnlichen Worten /
andächtige Zuhörer / lasset sich der weise König Salomon
in seinem Buch / der Prediger genant / hören und verneh-
men / und gibt damit ganz eigentlich zu verstehen / was es
doch (1.) vor eine sehr schlechte und höchst betrawrliche *Indicatur.*
Bewandnis habe mit dem menschlichen Leben / allhier auff *(1.) Vita*
dieser betrieglichen Welt / und zwar / ob sich schon auff *humane*
viel Jahr erstreckt / auch darbey dem Menschen solche *miseria.*
Dinge vorkommen und begegnen / über welche er sich fre-
wet und frölich ist / nemblich / wenn wirs wol behersigen /
und mit den Augen des Gemüths im rechten Grunde an-
schawen / so befinden wir unwidersprechlich / nach Salomo-
nis Meinung war seyn / dasz gegen die empfundene frölis-
che Dinge / des schmerzhaftten Jammers und der küm-
merlichen Elends-Tage / auch wol mitten im vermeinten
blühenden Wolstande / uns so viel zugestossen / auch so
mancherley Sorge und Herz-fressende Bekümmernis
verursachet / dasz wir schier unsers Glücks und Wolerge-
hens darüber gänzlich vergessen / und nur an die Menge
der bösen Tage und betrübten Stunden gedencken / auch
uns darbey erinnern / wie manche eusserste Noth und gros-
se Gefahr uns am Leibe und Seel zu gewachsen / dadurch
uns unsere Frewde ja wol versalsen worden. Lasset uns
jetzo aus der Erfahrung nach diesen Salomonischen Wor-
ten

Christliche

ten ein Urtheil bey uns fällen / gewiß wird sodann ein jeder unter uns / der seinen Lebens-Lauff zu rathe zeucht / deroselben unfehlbare Wahrheit müssen bestätigen.

(2.) *Miseria causa, quæ est vanitas.*

Nächst diesem (2.) machet der weise König Salomon auch die rechte Haupt-Ursach namhaftig / warum der Mensch nur der bösen Tage gedencet : Denn alles / was ihm begegnet ist / ist eitel. Alles / was ihm / nemlich / an eusserlicher irrdischer Glückseligkeit und Frewde / über den vergänglichhen Dingen dieses Lebens / wiederfähret / ist eitel / oder wie der König David / Salomons Vater / schon vorher davon geurtheilet / ist es Psal. 90, 11. Mühe und Arbeit / labor & dolor, Arbeit und Schmerzen / und wenn es schon vor menschlichen Augen noch so köstlich oder herrlich geschienen oder noch scheint. Ist nicht bey dem glänzenden Wolstande / viel und mancherley Sorge und Bekümmernis / Widerwärtigkeit und Anfeindung / Gefährlichkeit und Unruhe / Neid oder Mißgunst / und also ein rechtes mühsames Wesen / sonderlich aber die schlipffrige und alle Augenblick besorgliche Unbeständigkeit des Wolstands / daß auch wol in einem Nu die herrlichste Ehr in die schändlichste Schmach : Das allererwünschteste Glück in unsägliches Unglück : Der größte Reichthumb in die eusserste Armuth : Das Jauchzen in ein Heulen und Wehe-Klagen / und in Summa die allerbeste Frewde in das allertieffste Herckenleid verwandelt werden kan ? Ja / welches sonderlich wol zu mercken / und nimmer aus dem Sinn zu lassen / schlägt nicht das zeitliche Wolergehen bey vielen / ehe sie sich am wenigsten versehen / wol gar zu einem ewigen Verderben aus ? Das mag ja wol ein eitel Ding seyn ! Allermassen der König Salomon an seinen leiblichen Brüdern dessen gnugsame

Bee

Leichpredigt.

Bestätigung hatte : Ammon wurde mitten im Wohl-
Leben und bey grosser Frewde uhrplötzlich durch Anstiff- *Exempl.*
ten seines rachgierigen Bruders Absaloms ganz tyran- *Ammons*
nisch hingerichtet / und starb also in voller und toller Weis- *2. Sam. 13.*
se dahin / Ach Gott ! allem Ansehen nach ist er an den *29.*
Orth gefahren / den der Prophet Esaias den Trunckens-
bolden zutheitiget / da er spricht : Wehe denen / die des
Morgens früh auff sind / des Sauffens sich zu be-
fleissigen / und sitzen bisz in die Nacht / dasz sie
der Wein erhitzt / daher hat die Nölle die Seele
weit auffgesperret / und den Rachen auffgethan /
ohn alle masz / dasz hinunter fahren beyde ihr *Esai. 5. 11.*
Herrlichen und Pöbel / beyde ihr Reichen und
Frölichen. Ist nun nicht aus Ammons Frewde ein
ewiges Herkenleid worden !

Als Absalom in seiner höchsten Glückseligkeit schwe- *Abfaloms*
bete / auch in dem enferigen Vorhaben begriessen war /
durch gänzliche Austilgung seines frommen Vaters
des Davids / sein durch schändliche Auffruhr angetretene
Königliches Regiment und erlangte Hoheit / völlig zu be-
stätigen und feste zu machen / damit er sodann erst recht
frölich und guter Dinge seyn könnte : Siehe / da überei-
lete ihn geschwinde Gottes schweres und gerechtes Ge-
richt / dasz er mit seinen Haaren an einer Eichen han- *2. Sam. 18.*
gend blieb / daran ihme Davids Feld- Hauptman / der *10, 14, 15.*
Joab / drey Spiesse ins Herz stieß / darzu auch noch ze-
hen seiner Waffens- Träger kamen / die ihn zu todte schlü-
gen : Nahm also ein Ende mit Schrecken / und gieng *Psal. 73. 19.*
in Unbusfertigkeit dahin an den Orth / dafür uns der
barmherzige GOTT allerseits gnädig behüten wolle.
Was nun dem auffrührischen Tögenicht und ungerathe-
nen

Christliche

nen Sohne/dem Absalom / an Ehre und Hoheit / an
Frewde und Herrlichkeit begegnet/ist solches nicht ein eitel
unbeständig Ding gewesen / weil so bald die höchste
Schmach/ja zeitliches und ewiges Leid daraus gewach-
sen : Anderer Exempel müssen wir geliebter Kürze hal-
ben ditzmals geschweigen.

*Tempora-
lis felicitas
ad plenam
& solidam
anima re-
fectionem
minime
sufficit.*

Nächst deme / daß zeitlicher Wolstand so ganz
schlipfferig und unbeständig ist / hat man auch dar-
bey wol zu erwegen / daß wie köstlich und trefflich irrdi-
sche Dinge immermehr in menschlichem Leben scheinen
mögen/ so können sie doch mit alle der Frewde/so aus ihu
nen entstehet / die unsterbliche edle Seele des Menschen
mit nichten recht erquickten / beruhigen und befriedigen:
Denn dieselbe wil und muß etwas bessers / höhers / bestän-
digers und kräftigers haben / sol sie anders satt begnüs-
get /und recht wolgemuth seyn. Welches ist denn das
selbe überaus köstlichste und allerfürtrefflichste : Das
höchste Gut selbst/der allmächtige G. Ott/mit seiner herz-
stärckenden ewigen Gnade / und seinem tröstlichen / selig-
machenden kräftigen Worte/und den heiligen Sacra-
menten. Es kennet eine gläubige Seele den himlischen
Vater/sampt seinem Sohn Christo/und dem H. Geist
recht /schmecket und siehet/wie freundlich er ist nach seiner
grossen Güte/Gnade und Barmherzigkeit / wie sein le-
bendigmachendes Wort das beste Theil / so nimmer von
ihr genommen werden solle/ der einige Trost / der sie im
Elend erhält /ja daß es gar eine Krafft Gottes sey/selig
zu machen : Item wie herrlich/süsse und überschweng-
lich des grossen Gottes Liebe/ daraus Heil und Selig-
keit abillet : Was vor eine Freundlichkeit und Leutselig-
keit Gottes ihres Heylandes sie in den hochwürdigen

Sa =

Sacramenten anblicket : Wenn sage ich / die gläubige Seele dessen allen gewar wird / so gnüget ihr / oder / so hat sie gnug. Wie solches das schöne Exempel des frommen Davids ausweist: **HERR** / sagt er / wenn ich nur dich *Psal. 73.25* habe / so frage ich nicht nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / auch alle andere Dinge von mir gänzlich absehen / so bistu doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Mit ihm stimmete auch der Apostel Philippus ein / nebenst den andern Aposteln / drümb sagte er : **HERR** / zeige uns den Vater / so gnüget uns. *Ioh. 14.8.* Gleichen Gemüths sind auch noch heutiges Tages andere gläubige Herzen / denn sie erfahren in der That / daß **GOTT** mit seiner Gnade allein der allerbeste und lieblichste und beständigste Schatz sey ; Dargegen alle zeitliche Dinge eitel und nichtig / weil sie die Seele aufzurichten / noch zu trösten nicht vermögen / sonderlich wenn es mit ihr zu den rechten Zügen kömpt / sie mit der Sünde und unruhigem Gewissen zu thun hat / und endlich gar im Todes-Noth geräth.

Mit dem weisen Könige Salomon ist disfalls gleicher Meinung gewesen hochgedachte Fürstl. Fraw Witbe / Christ-Fürstlichen Andenckens. *Applicatio.* Denn ob wol Ihre Fürstl. Gn. durch **GOTTES** sonderbahre Gnade eine lange Zeit gelebet / und in vielen Dingen / welche Ihrer Fürstl. Gn. bey dero hohen Stande und Ehren vorkommen / frölich und lustig gewesen : So haben jedoch **J. F. Gn.** je länger derselben der trewe **GOTT** das Leben gefristet / je mehr und mehr aus der Erfahrung war genommen / daß / was **J. F. Gn.** an irrdischer Frewde guts begegnet / em eitel / nichtig und vergänglich / auch offters sündhaff-



Christliche

tig Ding zu achten / wie denn selten die rechte Christliche
 masse / bey leiblicher Ergesligkeit / sonderlich / so viel hohe
 Personen betriffe / mag beobachtet werden / und dannen-
 hero haben J. S. Gn nur der bösen Tage / und der gros-
 sen Seelen Gefahr / die sich bey der eusserlichen Glückseli-
 gkeit findet / gedacht / die sich immer häufig darbey zu-
 getragen ; Sie haben auch sich zu dem lieben Gott ge-
 wendet / und in ihm / wie auch in seinem heiligen Worte /
 ihre Fürstliche Seelen-Ruhe / Trost / Gnüge / und die rechz-
 te Seligkeit gesucht. Wie solches unter andern dar-
 aus gnugsam abzumercken ist / daß Ihre Fürstl. Gn. mit
 gutem enfertigen Bedacht die abgelesene Davidische Glau-
 bens- und Trost- Worte zum Leich-Texte erwehlet / auch
 eine geraume Zeit vor Ihrer Fürstl. Gn. seligstem Ablei-
 ben mit eigener Fürstlichen Hand auffgezeichnet. Drümb
 wollen wir nun solche zu betrachten vor uns nehmen / und
 daraus mit Göttlicher Hülffe dieses einige Pünclein mit
 einander behersigen :

Propositio.
Alloqvi-um
Dei Dabi-
licum.

Mit was vor mercksamem / lieblichen und er-
 baulichen Worten der König David dem
 Majestätischen Gott im Himmel angere-
 det ?

Tractatio.

Der Königliche Prophet David / Geliebte in dem
 Herrn Christo / redet den allmächtigen frommen
 Gott in dem ganken 84. Psalm mit sehr geist-
 reichen / gläubigen und frölichen Worten an / und strei-
 chet mit grossen Ruhm / die mancherley Güte und grosse
 Gnade / so er seinen lieben frommen Kindern reichlich
 und väterlich erzeiget / herrlich heraus. Dannenhero
 die-

Leichpredigt.

dieser Psalm ein rechter Kern und Ausbund unter allen Lob-Gefängen des lieben Davids ist / darinnen er ein rechtes Meister-Stücklein eines hohen und trefflichen Geistes / damit er von Gott begnadet gewesen / handgreiflich bewiesen / drümb haben auch diesen Psalm die Kinder Korah / als Pförtner / und hochehrfahne wolgeübte Sanger / mit frewdigem Herzen und frölicher Stimme gesungen / und darbey die wol klingende Instrumenta lieblich erschallen lassen. Etliche meinen / die Kinder Korah hätten den Psalm verfertiget. Dem sey nun wie ihm wolle / so ist ausser Zweifel / daß David daran einen sonderlichen gläubigen Gefallen und geistliche Ergetzung gehabt / und sich dessen oft frewdig gebrauchet. Gestalt denn noch heute zu Tage viel gottselige Gemüther / unter welchen auch die Höchstseligste abgeleibte Fürstliche Fraw Witbe sich befunden / ihre geistliche Seelen-Weide / herzerquickenden Trost / und innigliche Frewde offters darinnen suchen / und auch frölich antreffen. Sonderlich aber ist der letzte Vers in solchem schönen Psalm überaus künstlich gemacht / und sehr erbawlich anzuschawen / sintemal mit wenig Worten / und also in einer kurzen Summa darinnen gar artig zusammen gefasset zu befinden / was vorher umbständlich und weitläufftig angeführet worden. Mag demnach dieser Vers wol vor ein zierliches und liebliches Epiphonema geachtet / und kan in diese beyde Umstände ein- und abgetheilet werden :

I. Wen hat der König David aus gläubigem Herzen und mit frölichem Munde angederet ? Den HErrn Zebaoth.

B III

II.

*Ubi de cir-
cumstan-
tia.*

1. Objectum.

Christliche

II, Modus
quibus nrm.
verbis fiat.

II. Wie/oder mit was vor Worten hat er ihn angesprochen? Wol dem Menschen/ der sich auff dich verlässet.

I.
Objectum
• stenditur
in voce

1. Iehova

WEnden wir nun unsere Christliche Gedancken/anzüchtliche liebe Zuhörer / auff den ersten Umstand / wem nemblich / der König David in unsern vorhabenden Worten in gläubiger Fröligkeit angederet? Befinden wir / daß derselbe gar deutlich und klärlich von ihm namhaftig gemacht / und der Herr Zebaoth genennet wird. Herr Zebaoth / sagt der Mann nach Gottes Herken und Willen / der liebe David / und hat demnach derselbe seinen gläubigen Ausspruch zu dem allerhöchsten Herrn / dem grossen Majestätischen / Allgewaltigen und allgetrewen Gott im Himmel / wolbedächtlich und mit tieffer demüthiger Reverentz gerichtet / und darbey demselben seinen rechten eigenen / gebührlichen / hohen / und weit umb sich greiffenden geziemenden Ehren-Titul gegeben / welcher nicht allein sein unbegreifliches herrliches Göttliches ewiges Wesen in sich begreiffet und ausdrucket / sondern auch seine überschwengliche hohe Majestät / Herrlichkeit und Macht / damit er alle Creaturen weit übertrifft / und nach welcher er sie / als ihr einiger Herr / beherrschet und regieret.

Anfangs tituliret der König David den allmächtigen Gott / **DEUS** / in seiner Sprache / Jehova / und gibet ihm damit den Namen / der keiner Creatur im Himmel und auff Erden bloßhin kan zugeleget werden. Solcher ist und bleibt demnach in Ewigkeit Gottes eigener Name / der uns Menschen auff sein einiges ewiges Göttliches Wesen führet und leitet / daß weder Anfang noch
En-

Ende hat / sondern aller erschaffenen Dingen einiger rechter Ursprung und Anfang ist / als ihr allmächtiger Schöpffer / der sie auch noch kräftiglich mit seiner starcken Hand erhält / von deme alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen / in welchem wir leben / weben und sind. Hätte uns dieser HErr aus lauter barmherziger / Göttlicher Güte und Barmherzigkeit nicht erschaffen / so weren wir nichts. Erhielte uns derselbe nicht noch / müsten wir in einem Augenblick zu nichts werden.

Müssen derowegen den Namen / DERR / vor einem so hohen Titul wol passiren lassen / daß dargegen des Römischen / Türckischen / Persischen / etc. Käyfers / oder andern hohen Potentaten Titul / wie lang und weitläufftig / wie prächtig und herrlich sie auch immer seyn mögen / vor lauter Kinder spiel zu achten seyn. Denn was solche hohe Häupter inne haben und besitzen / haben sie von dem HErrn / dem Jehova / so zu sagen / nur zur Lehn / und gehen sie demnach auch S. Pauli Worte an : Was hastu / das du nicht empfangen hast? Auffer diesem HErrn sind sie nichts / wie hoch und groß sie auch sich immer in dieser Welt mögen düncken lassen / oder von andern geschäzet werden. Auffer diesen hohen Namen ziehlet die Göttliche Majestät selbst / wenn sich dieselbe gegen Mose / der gern wissen wolte / wie Gottes Name hiesse / in Antwort bernehmen läset : אהיה אשר אהיה sum qui sum, ich bin der ich bin / oder : Ero, qui ero, Ich werde seyn / der ich seyn werde. Item beym Esais redet Gott auch noch deutlicher hiebion : Vor mir ist kein Gott gemacht / so wird auch nach mir keiner seyn / Ich / Ich bin der DERR / und auffer mir ist kein Deyland.

Ich

Ich bin ehe/ denn noch nie kein Tag war / Ich
 wircke/ wer wils abwenden? Ich bin der **DErr**/
 ewer Heiliger/ der ich Israel geschaffen habe. Ich
 bin der **DErr**/ und sonst keiner mehr/ kein **GOTT**
 ist ohne Ich/ der ich das Licht mache/ und schaffe
 die Finsternis. Der ich Friede gebe/ und schaffe
 die Uebel. Ich bin der **DErr**/ der solches al-
 les thut. So spricht der **DErr**/ der die Himmel
 schafft und ausbreitet/ der die Erden machet/ und
 ihr Gewächse/ der dem Volck/ so drauff ist / den
 Odem gibt / und den Geist denen/ die drauff ge-
 hen. Für solchen einigen Majestätischen **GOTT** und
HErrn wil er auch von männiglichen erkannt / geehret
 und gerühmet seyn : Massen dabon die treffliche Wort
 des Propheten Jeremie sattsam Zeugnis geben: Wer sich
 rühmen wil/ der rühme sich desz/ daß ich der **DErr**
 bin/ denn solches gefällt mir/ spricht der **DErr**.
 Er kan und mag auch nicht nachgeben/ daß die Ehre die-
 ses Namens / **DErr**/ einem andern solle zugeeignet wer-
 den. Ich der **DErr**/ spricht er daher / das ist mein
 Name/ und wil meine Ehre keinem andern geben/
 noch meinen Ruhm den Götzen. Alldieweil denn
 nicht allein der Vater / sondern auch der Sohn und **H.**
Geist den Namen / **DErr**/ in der **H.** Schrift führen/
 erscheinet daraus klarlich/ daß der König David die ganz-
 he hochgelobte Drey-Einigkeit in unserm Texte angespro-
 chen/ und den jenigen vor selig gepriesen/ der sich auff den
 Drey-Einigen **GOTT** und **HErrn** verlässet.
 Diernächst und vors andere setzet David dem
 Namen Jehova oder **HErr** an die Seiten das Wort
 Zebaoth / und spricht / **DErr** Zebaoth / das ist/
DErr

R. 13.

Es. 45.

Es. 45, 5.

Es. 42, 51.

Jer. 9, 24.

Es. 42, 8.

Zebaoth.

Leichpredigt.

DER der **Deere** oder **Deerscharen.** Dieses ist ein fürtreffliches / vielgeltendes und weit umb sich greifendes Majestätisches Epitheton oder Zuname / womit der König David zu verstehen geben wil / daß er **Gott** den **Herrn** / vor den allweisen / allgütigen / allgewaltigen und allgegenwärtigen Herrscher und Regierer Himmels und der Erden / und aller andern Creaturen / erkenne und halte / und in gläubiger Demuth verehere / deme auch alle Engel / Menschen und erschaffene Dinge / eigenthümblich zustehen / und zu gehorsamen / auch ihn zu loben stets schuldig sind. Allermassen der liebe David solches Gehorsams erwehnet / da er die Geschöpff / als **Gottes** Heerschaaren / anderswo hierzu beweglich anmahnet und auffmuntert: **Der Herr** / spricht er / hat seinen Stul im **Himmel** bereitet / und sein Reich herrschet über alles. Lobet den **Herrn** ihr seine Engel / ihr starcken **Welden** / die ihr seinen Befehl aufrichtet / daß man höre die Stimme seines Worts. Lobet den **Herrn** alle seine **Deerschaaen** / seine **Diener** / die ihr seinen Willen thut. Lobet den **Herrn** alle seine **Wercke** / an allen **Orthen** seine **Herrschaft**. Ferner: Lobet ihr **Himmel** den **Herrn** / lobet ihn in der **Höhe**: Lobet ihn alle seine Engel / lobet ihn all seine **Deer**. Lobet ihn **Sonn** und **Mond** / lobet ihn alle leuchtende **Sterne** / *zc.* Und nachdem er allerley Creaturen namhaftig gemacht / und sie ihrer Schuldigkeit gegen **Gott** erinnert / bringet er endlich diese wichtige **Brsache** vor: Denn sein **Name** allein ist hoch / sein **Lob** gehet so weit **Himmel** und **Erden** ist.

Daß aber die Creaturen **Gottes** des **Herrn** **Heere** oder **Heerschaaen** tituliret werden / geschicht aus diesem

E

Grunds

Psal. 103. 19.

Pf. 148. 13.

Ratio huius nominis.

Christliche

Grunde: Wie bey einem wolbestellten und außgerüsteten
capffern Kriegs-Heer sich alles in guter Ordnung bereit
befindet / auch auff des Feld-Herrn ertheilte Order oder
Befehl unberzüglich auff ist / und seinem Willen gehor-
samblich nachgeheth / daher er sich seines Heers nützlich
und süglich wider seinen Feind gebrauchen kan: Gleich-
falls hat der allweise HERR / der nicht ein Gott der Un-
ordnung ist / alle seine Geschöpf in einer lieblichen Har-
monia und Gleichstimmigkeit ganz weißlich geordnet /
mit Maß / Zahl und Gewicht / er hat auch Gewalt über
alles / und ist aller Ding mächtig / sie müssen ihm ohn
unterlaß zu Gebot stehen / bereit und fertig seyn / seinen
Befehl außzurichten an Freunden und Feinden / wenn es
entweder den Seinen guts thun / oder gerechte Rache an
den Bösen üben wil.

*Confusio
in obe-
dientia ho-
minum a
Diabolo
orta.*

*Ier. 7, 26.
Prov. 1,
34, 5c.
Es. 9, 14.*

*Enumera-
tio vario-
rum exor-
tationum.*

Wie wol / leider Gott erbarm es ! der Stifter und
Liebhaver aller Ordnung / der höllische Bösewicht /
durch den kläglichen Sünden-Fall / unter und bey den
Menschen sonderlich / eine erbärmliche und grausame Zer-
rüttung angerichtet und eingeführet / daher Gott die
sehnlichen Klagen hin und wieder in seinem Worte vor
sich hören läset: Die Menschen wollen nicht hören /
wollen mir nicht gehorchen / sie verachten allen meinen
Rath / und fragen nicht nach dem HERRN ihrem
GOTT / und wandeln also die meisten Menschen so ganz
unordentlich / daß der HERR Zebaoth / der Herr der
Heerscharen / mit keiner Creatur / außgenommen die bö-
sen-Geister / mehr zu schaffen / und sich immerzu mit ihnen
zu schelten hat / als eben mit uns Menschen.

Damit wir aber unsern Gott / den HERRN Zebaoth / ja wol mögen erkennen lernen / wird es nicht un-
dien

Leichpredigt.

dienlich seyn / so wir uns ein wenig in Gottes heilwer-
 tigem Worte umbsehen / und daraus einfältigen Bericht
 annehmen und fassen / welcher gestalt darinnen das Gött-
 liche Heer nicht allein ins gemein / sondern auch insondere
 heit und stücksweise abgemahlet und vorgestellet wird.

(1.) Kuffet die Heilige Schrift die himlischen
 Geister / die heiligen Engel vor Gottes Majestä-
 tisches Heer aus. Es sind Gottes Heer / saget <sup>1. Angelo-
 rum.</sup>
 Jacob / da er die Mahanaim sahe. Ich sahe den ^{Gen. 32, 20}
 Herrn sitzen auff einem erhabenen Stul / sprach
 der Prophet Micha zu Achab / und alles himlische ^{1. Reg. 22, 6}
 Heer (welches waren die lieben Engelein) neben ihm ste-
 hen zu seiner Rechten und Lincken. Worauff war-
 ten denn die himlischen Fron-Geisterlein ? Sie lassen
 nimmer aus ihrem Gedächtnis / daß sie des grossen
 Gottes Heerscharen und Diener seyn / und so bald sie
 Befehl von ihrem Herrn und Beherrscher erhalten / voll-
 bringen / oder thun / sie solchen ganz willig und begierig /
 auch ohn allen Verzug. ^{1. Reg. 22, 6}
 Erinnerung euch / lieben Christen /
 des willigen Gehorsams der beyden Engel / welche auff
 empfangenen Göttlichen Befehl den frommen Loth sampt ^{Gen. 18, 16.}
 seinem Weibe und Töchtern aus Sodom führeten / ehe
 das Rach-Fewr vom Himmel fiel. Wie willig und un-
 verdrossen war der eine Engel / auff Gottes Befehl ^{Es. 37, 36.}
 185000 Menschen in einer Nacht darnieder zu legen ?
 Wie häufig befunden sich die himlische Heerscharen umb
 den geistferigen Propheten Eliseum / und verhinder- ^{2. Reg. 60}
 ten / daß ihme seine Feinde nicht vermochten einigen ^{17.}
 Schaden zu zufügen / weil ihn Gott der Herr wolte
 beschützen wissen ? Hielte nicht ein Engel des Herrn / ^{Dan. 6, 22.}
 als der darauff von Gott war befehliget worden / den



grimmigen und hungerigen Löwen den Rachen dermassen zu/ daß sie auch den unschuldigen Daniel nicht im geringsten verletzen/ viel weniger gar zerreißen durfften?

Erkennet/ lieben Christen/ aus berührten und andern mehr Exempeln/ die wir geliebter Kürze halben nicht anführen können/ was Gott der Herr vor wundersame/ starke/ treffliche Helden unter seinen Heerschaaren hat/ da einer mehr vermag/ als der Türckische Kayser/ ja auch alle großmächtige Potentaten dieser Welt mit aller ihres Gewalt.

3. Corporum calcium.

Cap. 4. 19. Psal. 33. 6.

Exod. 9. 22, 23.

Sap. 16. 10.

3. Plagarü.

Darnach und vors Andere/ werden auch Sonn/ Mond und die Sterne/ und alles/ was sich am Firmament des Himmels findet/ unter das Meer des grossen Gottes von dem D. Geist gezehlet/ wie zu sehen im 5. Buch Moses. Mit solchem seinem Heer vermag Gott der Herr ebenfalls viel und grosse Dinge aufzurichten/ wie Pharao und die Egypter mit Ach und Wehe erfuhren/ in dem Gott vom Himmel so schrecklich Donnern und Hageln ließ über ganz Egyptens land/ über Menschen/ über Viehe/ und über alles Kraut auff dem Felde/ daß auch das Feuer vom Himmel auff die Erden schoß. Hergegen erweistete Gott durch das Himmels Heer seinem Volck Israel in der Wüsten ganz her 40. Jahr lang viel guts/ in dem er sie nehrte mit Engel-Speise/ und sandte ihnen Brot bereitet vom Himmel/ ohne Arbeit/ welches vermochte allerley Lust zu geben/ und war einem jeglichem nach seinem Geschmack eben. Musste also der Himmel und dessen Heer die Kinder Israel wider den Hunger beschützen.

Weiter und zum dritten/ werden auch ins gemein alle Plagen/ damit Gott der Herr die Wen

Menschen-Kinder pfleget heimzsuchen und zu
 züchtigen / des **HERN** Heer genennet. Es zu Cap. 10, 17.
 plagt mich eines über das andere mit hauffen / sagt
 Hiob: Exercitus mecum est, ein ganz Heer / nemblich
 von allerley Unglück / ist mit mir / wie es in seiner Spra-
 che lautet. Cap. 21, 25. Dem Propheten Joel tituliret **GOTT**
 der **HERR** selbst die Hewschrecken / Käfer / Geschmeiß
 und Raupen / sein grosses Heer / so er unter sein Volck
 geschickt / daß sie die Jahre (die Früchte / die in den Jah-
 ren gewachsen) gefressen hatten.

Grosse gewaltige Kriegs-Deere / damit **GOTT**
 Land und Leute im Zorn straffet / sind auch **Gottes**
 Heer. Der **HERR** wird seinen Donner für seinem Joel. 2, 14.
 Heer (dadurch das grosse und mächtige Volck ange-
 deutet wird / dessen vorher erwehnet worden) lassen her-
 gehen / denn sein Heer ist sehr gross und mächtig / Joel.
 welches seinen Befehl wird ausrichten / denn der
 Tag des **HERN** ist gross / und sehr erschrecklich /
 wer kan ihn leiden? Eben dahin ziehlet **GOTT** / wenn
 er von NebucadNexar / dem Könige zu Babel / und seinem
 Heer oder Kriegs-Volck durch den Propheten Ezechiel Cap. 29, 19.
 meldet / daß sie ihme gedienet haben / und darumb wolle
 er ihme Egyptenland geben / daß er all ihr Gut wegneh-
 men / und sie berauben und plündern solle / daß er seinem
 Heer den Sold gebe. Dergleichen **GOTT** der **HERR**
 nun viel Jahr an Deutschland auch erwiesen / in dem er
 dasselbe / wegen überhäuffter beharrlicher Bosheit / grossen
 gewaltigen Kriegs-Heeren überantwortet / daß sie es ha-
 ben plündern / berauben / und alles Gut der Einwohner
 wegnehmen müssen. Solcher Raub ist der Soldaten
 Sold gewesen / weil sie sich von **GOTT** dem **HERN** / als

Christliche

scharffe Ruten brauchen lassen/ damit die bösen Leute gezüchtiget worden. Mercket hiebou die nachsinnlichen Worte des grossen Gottes / deren er sich bey dem Propheten Esaia gebrauchet : Wer hat Jacob übergeben zu plündern/ und Israel den Räubern? Lats nicht der Herr gethan / an dem wir gesündigt haben. Und sie wolten auff seinen Wegen nicht wandeln/ gehorcheten seinem Gesetz nicht / Darumb hat er über sie ausgeschüttet den Grimm seines Zorns/ und eine Krieges-Macht/ und hat sie umbher angezündet/ aber sie merckens nicht/ und hat sie angestecket / aber sie nahmens nicht zu Hertzen/ daß nemlich solches alles Gottes Werk und Straffe were. Welche grosse Blindheit auch überall in Deutschland die Leute besessen/ daß die meisten durchaus nicht glauben wollen/ daß Gott umb der Einwohner Bosheit willen die Kriegs-Heer ausgesendet/ und ihnen das ganze Land übergeben/ solches abzustraffen.

4. Ecclesi.

Zum vierdten/ beleet Gott der Herr selbst die jenigen Leute/ welche sich zu seiner Kirche und Gemeine halten / mit diesem Ehren-Titul/ und ruffet sie vor sein Heer aus. Pharaon wird euch nicht hören/ spricht Gott der Herr / auff daß ich meine Hand in Egyptenland beweise / und

Exod. 7, 14.

führe mein Heer/ mein Volk/ die Kinder Israel/ aus Egyptenland durch grosse Gerichte. Das

Cap. 13, 14.

Heer des Herrn/ stehet anderswo / gieng auff einen Tag aus Egyptenland. Sind demnach noch heut zu Tage alle die jenigen / welche dem Wort Gottes anhangen/ und sich in der Gemeinschaft der Rechtgläubigen befinden / Gottes seine Helden und Heerscha-

Schwen Gestalt er denn durch dieselbe grosse Dinge wider den Teuffel und die Welt aufrichtet / und manchen herrlichen Sieg erhält. Sie müssen stets unter Christi Blut-Fähnlein / darzu sie in der heiligen Tauffe geschworen / wider ihre Feinde zu Felde ligen / auch selbst dem HErrn der Heerscharen bereit willig dienen / wenn er sein Werck durch sie aufrichten wil.

Letztlich und zum fünfften / gehören auch die Evangelischen Lehrer und Prediger unter Gottes seine Heerscharen / wie solches der König David berichtet / wenn er spricht : Der HErr gibt das Wort mit grossen Scharen oder Heerscharen Evangelisten. Die Könige der Heerscharen sind unter einander Freunde / und die Haus-Ehre theilet den Raub aus. Hier nennet David die Prediger des Wortes Heerscharen / die sich hin und wieder in der Welt ausbreiten / und durchs Wort / als geistliche Könige / dem Teuffel Leute abgewinnen / aus seinem Reich entführen / und zu Christo bekehren / welche sie mit und unter sich / als unterschiedene Heerscharen / zum Himmelreich verbringen / auch gleichsam alle vor einen Mann stehen / und für den Glauben wider den Teuffel und seinen Anhang ritterlich kämpffen / auch den Raub / nemlich die Wohlthaten Christi auftheilen / so ihnen Christus mit seinem Kampf und Sieg erworben. Umb dieser Ursach halben vermahnete Paulus Timotheum : Leide dich / als ein guter Streiter Jesu Christi. Ich selbst auch / sagt er anderswo / fechte. Sind demnach trewe Lehrer und Prediger / so zu sagen / des lieben Gottes seine Haupt-Leute / die dem lieben Gott müssen geistliche Kriegs-Leute annehmen / welche sind die gläu-

5. Ministro- rum Verbi.

Pf. 68, 12.

2. Tim. 2, 3.
1. Cor. 9, 27.

Christliche

gläubigen Christen: Solche auch anführen/ damit sie ei-
ne gute Ritterschafft üben / Glauben und gut Gewissen
bewahren/ und also das Feld behalten/ wo sie anders die
Erone der Ehren wollen dabon bringen. Denn nie-
mand wird gekrönet/ er kämpffe denn recht. Prediger
sollen die Vorfechter seyn/ und Fürbilde der Heerde/ auch
im geistlichen Kampffe / auff daß sie mit Paulo sa-
gen können: Folget mir/ lieben Brüder / sehet
auff mich. Denen die Zuhörer Christlich nachzufol-
gen / und wider Sünd / Teuffel und Welt tapffer zu-
kämpffen haben. Gehets hart her / müssen sie sich trös-
ten/ daß sie unter Gottes des HErrn Heer fechten/ der
sie/ als ihr Oberster Feld-Herr/ weder im Tode noch Le-
ben verlassen / sondern wie er bey Paulo gethan / ihnen
beystehen / sie von allem Ubel erlösen/ und endlich ihnen
zu seinem himmlischen Reich außhelffen werde.

Diese jetzt beygebrachte Erklärung gibt uns/ lieben
Freunde in Christo/ gnugsame Nachrichtung / wer ders-
jenige HErr sey / der den König David mit herzklicher
Ehrerbietung angeredet. Nicht ein Herr/ nur etwan über
ein grosses Kriegs-Heer / oder der sonst viel vermag/
wie Xerxes/ Ahasverus / Darius / der Mohren König/
Nebucad Nezar/ Assur/ und dergleichen/ welche in der Welt
vor grosse Herrn geschäset worden/ und viel vermocht;
Denn solche alle sind nur erwehlt und gemachte sterbli-
che Herren gewesen/ die nicht haben bleiben können in ihrer
Würde / sie haben müssen dem Tod zu theil werden/ ihre
Herrlichkeit ist ihnen nicht nachgefahren: Was sind sie
anjeso anders/ als Staub und Aschen? Sondern der gro-
sse Gott vom Himmel ist ein HErr von Natur/ und von
alle ewige Ewigkeit her/ nicht gemacht/ noch geschaffen/ der

al

Leichpredigt.

allein Unsterblichkeit hat / und ein **HERR** über Tod und Leben ist / der **GOTT** ist und bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit / dessen Wort auch ein allmächtiges ewiges Wort ist und bleibet. Gegen diesen **HERRN** sind alle irdische grosse Herren und Potentaten wie ein Tröpflein Wassers im Eimer / wie ohnmächtige Fliegen / wie rauchende Leisch-Brante / wie Hew und Stroh / mit aller ihrer Herrlichkeit / ja wie nichts. So gehören auch diesem Majestätischen **HERRN** alle Dinge zu / im Himmel und auff Erden / sein ist allein alle Gewalt / niemand kan seiner Macht oder Willen widerstehen / was er spricht / das geschieht / so er gebeut / so stehets da. Er / als der ewige **GOTT** / wird nicht matt / sein Verstand ist unerforschlich / sein Vermögen und starcke Krafft ist so groß / das nicht an einem fehlen kan. Welche auff diesen **HERRN** harren / kriegen neue Kräfte / nemblich / von deme / welchen die Griechische Version *Dominum virtutum* nennet / den **HERRN** der Kräfte. Gestalt denn auch das Wort **NY** bisweilen *potentiam*, oder Macht heisset. Wie denn **GOTT** ein rechter mächtiger **HERR** ist / nicht allein in seiner Natur / sondern auch / der andern Macht und Krafft mitzutheilen pfelet. An diesem Titel / **HERR** **Zebaoth** / hat der liebe David einen solchen herrlichen gläubigen Volgefällen gehabt / das er denselben nur in unserm 84. Psalm viermal angeführet / als in 2. 4. 9. und 12. Vers. Darneben aber gibt er auch diesem **HERRN** eben in dem Psalm andere holdselige / liebliche und ganz anmuthige Namen / als das er ihn nennet / den lebendigen **GOTT** / seinen König und seinen **GOTT** / den rechten **GOTT** zu Zion / den **GOTT** Jacob / den **GOTT** / der seine und anderer Gläubigen Schild und Sonne sey.

Tim. 6, 15.

Rom. 14, 9.

Ps. 90, 3.

Esa. 40, 8.

Esa. 7, 40.

18.

Esa. 40, 6.

Apos. 12, 10.

10.

Ps. 33, 9.

Esa. 40, 26.

28.

Dan. 8, 22.

Alia Icho-

e nomina.

D

Weil

Christliche

Weil denn demnach der liebe David / wie angezei-
get worden / ganz reifflich bey sich ermessen / zu wem er
sich mit seinem gläubigen Gebet und Anspruch gewen-
det / nemblich / zu dem HERRN Zebaoth / zu dem Le-
bendigen GOTT / ist daraus unschwer zu schliessen / mit
was vor einem Herzen er solchen hohen HERRN und
Majestätischen gütigen GOTT angeredet? Unzweiffelich
ist seyn Gemüth mit reiner tieffster Demuth ganz ange-
füllet gewesen / mit grosser Reverentz und Ehrerbietung
hat er dasselbe zu GOTT erhoben / und sich vor dem-
selben / als sein Knecht und Geschöpf / viel tieffer genie-
driget / als jemals ein Knecht vor seinem irdischen Herrn
gethan hat. Über das ist bey dem Anspruch auch des
Davids Freudigkeit gewesen / wie sich denn sein Leib und
Seel gefrewet in dem lebendigen GOTT / weil er denselben
vor seinen Schild und einen solchen HERRN gehalten /
der Gnade und Ehre gebe / und kein guts den Frommen
mangeln lasse / hat auch dannenhero die gläubige Zu-
versicht gehabt / GOTT werde ihn / als seinen armen un-
würdigen Knecht / mit gnädigen Augen ansehen. So
hat er über das auch bey dem Göttlichen Lob / Dancksar-
gung und Gebet nicht nur die Zunge gebraucht / sondern
auch das Gespräch seines Herzens zu GOTT gerichtet.
Denn er wuste wol / daß er der HERR / der das Auge ge-
macht / und der also gewiß selbst scharff sehen könne / auch
bis ins Herz / ob darinnen Ernst zum Gebet / und hat de-
wegen den HERRN aus der Tieffe angeruffen.

Psal. 94. 9.

Psal. 130. 1.

*Quomodo
Deus inbo-
sandus.*

Mit diesem seinem löblichen Exempel erinnert uns der
geistreiche König und Prophet David / daß wir nicht oben
hin mit sichern kaltsinnigen Herzen GOTT den HERRN
im Gebet ansprechen / sondern darbey wol erwegen sollen /
mit

Leichpredigt.

mit weme wir es zu thun haben / so wir **GOTT** anreden /
 und für ihn treten wollen. Traun ist solcher nicht ein
 schlechter / geringer / ohnmächtiger und vergänglichlicher
HERR / sondern der **Jehova** selbst / der **HERR** **Zebaoth** /
 oder der Heerscharen / der rechte und lebendige **GOTT** /
 unser König Sonn und Schild / dessen Hoheit / Herr-
 licheit und Majestät erheischet / daß unsere / als seiner
 Knechte und Mägde / Augen / mit geziemender Reverentz
 und Herk-gründlicher Demuth auff ihn / den **HERREN** *Psal. 139. 4.*
 unsern **GOTT** / sehen / und wir unser Gebet / Lob und
 Dancksagung mit gläubiger Andacht im Geist und in *Iob. 4. 23.*
 der Wahrheit für ihn bringen / und ihn mit Ernst anruf- *Pf. 145. 18.*
 fen. Denn solche Anbeter wil er haben / ihm gefallen *Iuditb. 9.*
 allezeit der Elenden und Demüthigen Gebet / und gibt ih- *16.*
 nen Gnade / er thut / was die Gottfürchtigen begehren / *1. Pet. 5. 15.*
 und höret ihr Schreyen / und hilfft ihnen. Und war- *Pf. 145. 29.*
 umb wolten wir das nicht thun? Bedecken doch die Che- *Esa. 6. 2.*
 rubim aus Demuth ihre Angesicht mit ihren Flügeln vor
 der Majestät **Gottes**. Was sind wir arme sündhaff-
 tige Menschen gegen ihnen? Nicht mag es verneinet wer- *Pf. 17. 1.*
 den / so ein Gebet aus falschem Munde gehet / das ist / *Esa. 29. 13.*
 man ehret **GOTT** nur mit den Lippen / heisset ihn *Matth. 7.*
HERR / **HERR** / das Herz aber ist ferne davon / es befin- *21.*
 det sich darinnen weder Glaube noch kindliche Schew
 und Furcht / noch die wahre Demuth / noch der lebendige *Am. 5. 27.*
 Ernst zum Gebet und Lobe **Gottes** / daß der **HERR**
Zebaoth an solchem blossen Mund-Werck und Geplere
 durchaus keinen Gefallen / vielmehr einen Grewel habe.
 Ursach / sein heiliger Name wird dadurch geschändet und *Ezech. 20.*
 nicht geehret. Hieher lassen sich wol ziehen die Wort *40.*

D n

des

des Gesangs: Ach Gott der thewre Name dein/
muß ihrer Schalckheit Deckel seyn.

Simile.

Man sinne den Sachen ein wenig eyferig nach / so
wird man bejahren müssen / daß es ein schändlich Ding sey /
wenn man ohne Andacht oder auch mit hochtrabendem
Gemüth mit dem HERRN Zebaoth handeln wil. So
ein armer Untertan vor seinem Herrn wolte erscheinen /
dieses oder jenes anbringen / darbey aber seiner wunder-
lich begehen / und bald dieses bald jenes / das nicht zur
Sache gehörete / mit einmischen / endlich aber wol ganz
vergessen / was er zu suchen; Oder wolte mit hochtraben-
dem Herzen / und ungeschewter Uebermuth / gegen seinem
Herrn verfahren / solte auch wol ein solcher mit seinem
Anbringen angenehm seyn? Würde nicht der grosse Herr
sein unziemliche Bezeigung vor ein Gespött und Schmach
rechnen? Wie könnte und möchte denn eines Hoffärtigen
Gebet dem HERRN Zebaoth gefallen / oder das Gebet
von ihm angenommen werden; Dabey man zwar seines
hohen Namens mit dem Munde gedenket / aber im Her-
zen / mit welchem man fürnemblich das Gespräch in dem
Gebet mit Gott haben sol / menget man aus Unachts-
samkeit / daß man mit Gott zu thun hat / das hunderte
ins tausende / oder weiß wol gar nichts davon / was der
Mund vorbringet?

*Oratio non
intermit-
tenda.*

Hiernechst verdreust es auch den HERRN Zebaoth
mächtig sehr / wenn man seinen Majestätischen Na-
men der Ehre der Anrufung ganz beraubet / in deme man
nemblich das Gebet gar unterlässet / gestalt er sich darüber
beschweret durch den Propheten Esaiam: Niemand
ruffet deinen Namen an / lauten die Prophetischen
Worte / oder macht sich auff / daß er dich halte.

Der=

Leichpredigt.

Dergleichen Klage führet auch David an: Den **HERRN** ruffen sie nicht an. Nach solcher Ehre fraget der **HERR** Zebaoth selbst/ und spricht: Bin ich ewer Vater und **HERR**/ wo ist meine Ehre und Furcht/ die mir unter andern mit Beten/ Loben und Dancken billich gegeben werden sol. P/. 14. 4.

Ach wolte **GOTT**! und aber wolte **GOTT**! wir allerseits bildeten uns solches tieff ein / so würden wir unsere Gedancken / Sinn und Gemüth jedesmal fein zusammen fassen/ und uns zu gläubiger Andacht/ Demuth und Ehrerbietigkeit willig und begierig bequemen / so offte nur der grosse Majestätische Name **Gottes** genennet würde/ oder wir vor uns selbst an den **HERRN** Zebaoth gedächten. Mund und Herz würde sagen: Wie herrlich ist dein Name in allen Landen: Wir würden auch mercklich auffgemuntert werden zur kindlichen Furcht und heiligen Gehorsam gegen dem grossen **HERRN** unsern **GOTT**; So würde auch unfehlbar offters mehr Eifer und Brunst bey dem Gebet und Dancksagung angewendet werden / als leider **Gottes** zu geschehen pflegte: Man würde auch trunn so viel Zeit nicht lassen hinstreichen/ ehe man den **HERRN** Zebaoth durchs Gebet anspräche. P/. 8. 2.

Solches würde auch nicht allein bey schlechten und geringen Leuten geschehen / sondern auch bey hohen Standes-Personen/ welche gleichfals dem **HERRN** Zebaoth die Ehre der Anruffung zu geben haben. Denn da kan dem lieben **GOTT** kein Mensch zu hoch seyn/ er muß das Hütlein abziehen/ und ihn allein vor den **HERRN** Zebaoth halten und ehren/ auch sich so wol vor einen armen Bettler bey ihm angeben/ als der geringste auff Erden/ sintes

D iij mal

Etiam illustres personae Deum adorent.

Christliche

2. Chron. 19, 7.
Pf. 113, 6.
1. Sam. 16, 10, 11.
Sir. 10, 27.
1. Cor. 1, 26, 27.
Sir. 3, 21.
1. Pet. 5, 6.
Pf. 115, 1.

mal bey Gott kein Ansehen der Person ist / ja er siehet wol ehe auff das niedrige / und zeucht denjenigen / der ihn / als den Herrn Zebaoth / fürchtet / dem Allerhöhesten / der ihn nicht ehret / weit vor / ruffet ihn vor groß aus / ob er schon vor der Welt der allerberachteste / und in Menschen Augen nichts ist / und richtet grosse Dinge durch ihn aus. Welches etliche von den Fetteu oder Fürnehmten in der Welt wol verstehen / und gottselig zu Herzen fassen / unter welchen auch die Seligst- verschiedene Fürstliche Frau Witbe gewesen / und sind dannenhero in ihren Augen gering / demüthigen sich unter die gewaltige Hand Gottes / flehen von grund ihres Herzens den Herrn Zebaoth an / sie betteln von ihm Leibes und der Seelen Güter / suchen auch die rechte Seligkeit nicht bey ihrem hohen Stande und irrdischer Herrlichkeit / sondern sagen mit David: **HERR Zebaoth** / wol dem Menschen / oder selig ist der Mensch / der sich auff dich verlässet: Nicht uns Herr / nicht uns Herr / sondern deinem Namen gib die Ehre. Ja es ist ihnen wol recht leid / daß sie sich vor dem Herrn Zebaoth nicht tieffer erniedrigen / und ihm mit mehr Ehre und kindlicher Furcht begegnen / noch allezeit mit rechter Brunst und Demuth ihr Gebet und Dancksagung zu dem Herrn Zebaoth abschicken können.

Sic inferioris fortis homines.

Nichts weniger sind auch unter geringen Standspersonen soleher demüthigen gläubigen Herzen / und zwar mehr / als unter den grossen auff Erden / die nicht wissen / wie sie sich doch nur gnugsam vor dem Herrn Zebaoth erniedrigen sollen und wollen / wenn sie vor seinem Angesicht erscheinen / und mit ihm durchs Gebet oder Dancksagung zu handeln kommen. Ein Stachel ist es ihnen

im

Leichpredigt.

Im Herzen/so sie ihre Gedancken nicht vermögen zusam-
men zu fassen / das Gemüth wil sich nicht erheben / der
tieffe Herzens-Grund wil sich nicht auffthun / und ge-
het also das Gebet/oder Lob/kaltsinnig abe. Ach! den-
cken sie / wie übel muß doch dieses dem Allwissenden/
dem HErrn Zebaoth gefallen? Heist das ihn im Geist
und in der Wahrheit anruffen? Wiewol sich unter den
Hohen und Niedrigen heute zu Tage gegen dem andern
grossen Hauffen wenig finden/die sich also für dem HErrn
Zebaoth beim Gebet und sonst herunter lassen / und
mit Ernst ihn anruffen. Der grössste Hauffe fraget
nicht viel nach ihm/und sind unbekümmert darumb/wie
sie beten/ und wie sie dem HErrn Zebaoth recht begegnen
sollen. Manche vergessen des Gebets und Dancksagung
wol gar/ und verunehren hergegen den Allerhöhesten mit
bösen Worten und Wercken. Gewiß ist es/das die Ges-
dancken besser beisammen gehalten / Worte und Geberde
mehr in acht genommen/und grössere Ehre und Furcht
gegeben wird/wenn manche mit den Grossen in der Welt
zu thun haben / sie anreden / etwas von ihnen begehren/
als so sie den HErrn Zebaoth/ den Majestätischen GOTT
selbst ansprechen/ oder ihm sonst dienen.

Nimb du / lieber Christ / allhier deiner Sachen wol
wahr/ siehe dich in deinem Gewissen umb / das wird dir
zuberstehliche Nachricht geben / welches Geistes Kind
du sehest: Ob du Davids und anderer Rechtgläubigen
gottselige Art an dir habest/ und mit gebührender Ehrer-
bietigkeit/ Demuth und Eyser / mit GOTT im Gebet/
und sonst/ umbgehest: Oder ob du den Heuchlern dich
gleichest / und nimbst GOTT seine Ehre / in deme du ent-
weder übel betest und oben hin/ oder aus hochtrabendem

*Communis
in orando
defectus.*

*Probatio
sui ipsius.*

Luc. 9. 55.

1ac. 4. 3.

ber-

Christliche

vermessenen Herzen / oder unterlässest das liebe Gebet
ganz und gar ? Nach Befindung rathe deiner armen
Seelen / siehe / wiltu auch ein Mensch nach Gottes Willen
seyn ? sol dich Gott vor den Seinigen einmal erken-
nen / so nimb Davids und anderer gottseligen Herzen
Sinn an / und ruffe nicht nur / HErr / HErr Zebaoth !
sondern halte und ehre auch Gott dafür in deinem Her-
zen / schewe und fürchte dich vor ihm / so wird er gewiß
dein HErr Zebaoth / dein lebendiger Gott / dein König /
Sonn und Schild seyn / und dir kein guts mangeln lassen
hier und dort ewig. Im Gegentheile so du der Gottlosen
Heuchler Art an dir warnimbst / gedenckest dich auch nicht
zu ändern / wird Gott zu seiner Zeit dir weisen / daß er
der HErr Zebaoth sey / und wird alle Creaturen wider
dich rüsten und aufffordern / daß sie dich vom Erdboden
in den tieffsten Höllen-Grund werden vertilgen müssen /
alsdenn wirstu es mit Schaden inne werden / was der
HErr Zebaoth in seinem Zorn vermöge / und wie schreck-
lich es sey / in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen /
dafür uns alle der liebe Vater im Himmel / umb
Christi willen behüten wolle.

Heb. 10, 31.

Ufua conso-
latorium.

Ps. 51, 6.

Ps. 14, 3.
Gen. 6, 5.

Über jetzt angeführten Nutzen haben wir an Davids
seinem Exempel auch einen kräftigen und frewdigen
Glaubens-Trost. Wer war der König David seiner
Natur und Leben nach / der den HErrn Zebaoth mit Ge-
bet und Loben so frewdig anredete ? Ein armer elender
sündiger Mensch / den seine Eltern aus sündlichem Saa-
men gezeuget / und seine Mutter ihn in Sünden empfan-
gen / daher er so wol / als alle andere Adams-Kinder / von
Natur ganz untüchtig / dargegen sein Dichten und Trach-
ten böse von Jugend auff immerdar: So war auch sein Le-
ben

Leichpredigt.

ben mit so vielen und mancherley / mit so schweren und grossen Sünden besleckt / daß er solches nicht gnugsam zu beklagen und zu beseuffen wuste. Wie winselte er über die Sünde seiner Jugend? Wie betrawete er mit grossen ängsten und Sorgen die Viel- und Großheit seiner Sünden / daß er auch meinete / er würde darunter / als unter einer unerträglichen Last / vergehen müssen? Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden / lauten seine eigene Wort. Und unter andern rieß er sich selbst eben darumb vor ein verirret und verlohren Schaf aus. Diese schändliche Bnart und Sünden-Bust hätte wol den David abschrecken mögen / vor den grossen Gott zu treten / sintemal ihm unverborgen war / daß er nach seiner Göttlichen Gerechtigkeit / rechtmässige Ursach gnug hätte / sein Antlis vor ihm zu verbergen / und ihn im Zorn zu straffen / oder gar in den tieffen Höllen-Grund zu verstoßen. Denn wer erscheinet gern vor seinem Richter / und wil mit ihm sich in ein vertrautes Gespräch einlassen / den sein Herr überzeuget / daß er schwere Ubelthaten verübt / die dem Richter bekant? Wer war denn auff der andern Seiten / derjenige / welchen der in Sünden geborne und mit Missethaten besleckter David so kühnlich ansprächen durffte? Der Herr Zebaoth / der Schöpffer / Erhalter / und allgewaltige Beherrscher Himmels und der Erden / auch aller andern Creaturen / und also eben dersjenige / dem Davids Natur ganz zu wider war / den er auch mit Sünden so hoch beleidiget / und zu gerechtem Zorn und Straffe gereizet hatte: Dessen Zorn und schwere Straff-Hand er auch oft gefühlet. Zu dem er hebt er Herr und Mund / redet ihn an / und spricht:

E
DXXX

Ps. 25. 7.

Ps. 38. 4.

Ps. 119. 176.

Ps. 143. 3.

bet
nen
Bil
en-
ken
th!
ers
wis
ig/
ffen
sen
cht
er
der
den
en/
der
eck
en/
mb
ids
gen
ner
Bes
der
aa
an-
don
sche
Le
ben

Christliche

HERREN Zebaoth/2c. Die Jünger des **HERREN**
CHRISTI verwunderten sich/das **CHRISTUS** mit dem Sa-
Job. 4, 2A maritischen Weibe bey dem Brunn redete: Wol hat man
sich auch hier zu verwundern / das der sündige David mit
dem **HERREN** Zebaoth sich ins Gespräch eingelassen. Ab-
Gen. 18, 27 raham der Vater aller Gläubigen wurde schier halb drü-
ber bestürzt / das er sich unterwunden mit **GOTT** dem
HERREN zu reden / da er sich erinnerte / das er nur Asche
und Staub were. Vielmehr hätte David / natürlich
dabon zu reden / drüber bestürzt werden mögen / mit dem
HERREN Zebaoth zu reden / wenn er sich besonnen / welcher
ein schwerer und grosser Sünder er were.

Ach welcher ungleich Paar war derentwegen Da-
vid und der **HERREN** Zebaoth / die mit einander Sprache
hielten! Wie möchte jemand alhie sagen? Solte man
es nicht vor eine unbefonnene Kühnheit oder wol gar vor
eine Vermessenheit ansehen / das der sündhafftie David
sich unterwunden / mit einem solchen Majestätischen und
von ihm hoch beleidigten **HERREN** in ein Gespräch einzu-
lassen? In keinerley Wege. Denn der liebe David sprach
den **HERREN** der Heerscharen und Beherrscher aller Crea-
turen also an / das er auch zugleich dabey beherrschte / wie
das er auch ein gläubiges Glied seines geistlichen Heers
oder Gnadenreichs were / und welcher gestalt ihn der
HERREN Zebaoth zu seinem Knechte / ja gar zu seinem
Gnaden-Kinde / Krafft des tröstlichen Bunds / den er mit
ihme bey der Beschneidung auffgerichtet / ganz väterlich
auffgenommen / und sein König / **GOTT** und **HERREN**
worden were / der ihme nicht allein zu jederzeit einen frew-
digen Zutritt zu sich verstatten wolte / sondern auch ernst-
lich befohlen / und noch begehre / das er und andere Gläu-
bige

bige sein Antlitz suchen / ihn in der Noth anruffen / ihre
 Herzen-Gespräch mit ihm halten / und Leibes und der
 Seelen Wolfarth von ihm bitten / oder sonst mit Dan-
 cken und Loben ihn ansprachen solten / und daß demnach
 ihm von Herzen angenehm und lieb were / wenn man
 mit Beten und Dancken vor ihn treten thäte. Hätte er
 nun schon eine mit Sünden behaffte böse Natur / sein
 Leben were auch mit vielen Sünden besleckt / so wolte
 doch sein Gott ihm gnädig seyn nach seiner Güte / und
 ihm alle Sünden vergeben. Eben diese Betrachtung
 machte den David so muthig und getrost / daß er mit frö-
 lichem Gemüth vor dem HErrn der Heerscharen erschien /
 und ihn so kühnlich / wie ein Freund den andern anredete /
 und sich zu ihm alles guten in gewisser Zuberficht versah.

En nun wolan / so mögen sich auch noch heute zu
 Tage alle fromme Christen dieser Gläubigen Kühnheit
 ungeschewet gebrauchen / getrost und mit aller Zuberficht
 Gott den HErrn bitten / und ihn zu Tag und Nacht /
 wenn sie die Noth darzu veranlasset / oder sie sonst des
 fremdigen Geistes Antritt empfinden ansprachen / sie ha-
 ben sich darbey vor seiner hohen Göttlichen Majestät mit
 nichten zu schewen / ungeachtet / ihr eigen Herr sie ver-
 dammet und anplaget / daß sie so wol ihrer in Grund ver-
 erbten Natur / als auch unreinen bösen Lebens halben /
 rechte Bösewichte seyn / die dem grossen Gott so oft ent-
 gegen gewandelt / sich an seiner Majestät gröblich vergrief-
 fen / Item seine vielfältige und reiche Guthaten an Seel
 und Leib mit lauter Stanck und Vndanck vergolten / und
 daher nichts anders würdig / als seines Feuer-bren-
 nenden Zorns / und daß er ihnen ein Wetter zu Lohn ge-
 be / und in die ewige höllische Blut stürcke. Die Urs-
 sach

Christliche

Sach aber / warum dieses alles die Gläubigen vom Gebet zu Gott nicht sol abschrecken / ist diese: Daß der Herr Zebaoth auch der rechte Gott zu Zion / und der Gott Jacobist / das ist / aller Rechtgläubigen frommen Herzen / welche er / als wahre Gliedmassen seiner Kirchen oder Himmelreichs erkennet / und solche auch mit unter seine Heerscharen rechnet / die sich von seinen Heer-Führern / den Evangelischen Predigern / gleichsam schreiben lassen / und ihm bey der heiligen Tauffe ihre Namen von sich gegeben haben / mit Versprechen / auff seiner / des lieben Gottes Seiten / fest zu stehen / und ritterlich wider den Teuffel / die Welt / und das sündliche Fleisch und Blut zu streiten: Desnen er auch bey dem in der heiligen Tauffe auffgerichteten Gnaden-Bund / Gnade und Barmherzigkeit / Trost und Hülffe / und sonderlich Väterliche Erhörung ihres Gebets allergnädigst und vielfältig versprochen / und zwar wol gar mit einem Eynde bestätigt und bethewret / daß nicht allein ihme der Gläubigen Gebet von Herzen solle angenehm seyn / sondern auch ihnen gewiß gegeben werden / was sie bitten / ja auch wol mehr / als sie bitten und bestehen könnten. Weren schon Sünden vorhanden / so were bey ihm vielmehr Gnade / Erlösung und Vergebung / er könne und wolle dieselbe dermassen tilgen und in die Tiefe des Meers sencken / daß ihrer nimmermehr solle gedacht / oder sie ans Licht für sein Angesicht gestellet werden / drümb solten sie nur Kommen / und sich nichts abhalten lassen / alle Beleidigung were vergessen / er habe sich auffgemacht / und erwarte ihrer mit grossen Verlangen / bis er ihnen gnädig sey / und sie mit Trost / Rath und Hülffe erfreuen möge.

Job. 16, 24.

Epb. 3, 20.

Pf. 130, 7.

Es. 55, 7.

Cap. 44,

21.

Mich. 7, 19.

Psal. 90, 9.

Gen. 41, 7.

Ach welch ein herrlich Volk sind derentwegen die
Recht:

Leichpredigt.

Rechtgläubigen / weil sie der **HERR** Zebaoth allezeit vor sich lästet / so oft sie ihn anrufen / ja auch gar zu ihnen nahet / und ihnen mit der Erhörung begegnet / ehe sie ihn anrufen. Welcher mächtiger Potentat gehet doch wol seinen Bedienten entgegen / wenn sie ihn umb etwas anzusprechen wollen : Aber der **HERR** der Heerscharen / der allmächtige **GOTT** / thut solches gegen seine gläubige Knechte und Mägde / wie Esaias an vorangezeigetem Orthe bezeuget : Ehe sie ruffen / spricht **GOTT** / wil ich hören / und wenn sie noch reden / wil ich antworten : Da wir doch so gar nichtswürdige verlorne und verdampfte Menschen sind. Wie könnte und möchte uns doch der allerliebste **GOTT** grössere Gnade und Ehre erweisen ? Solten wir uns nicht billich vor die allerglücklichsten und gewünschten Leute schätzen / daß der **HERR** Zebaoth / der rechte **GOTT** / dem alle Engel und Erzengel stetig auff den Dienst warten / unser / die wir nichtswürdige Creaturen sind / Nacht und Tag wartet / bis wir kommen / geben uns bey ihm an / und bringen unsere Nothdurfft vor ? Solte nicht vor Freuden unser Herr im Leibe hüpfen und springen / daß ein so Lieb-
Trost und **Gnadenreicher-GOTT** und **Majestätischer HERR** uns armselige **Erde-Würmichen** / und durch die Sünde ganz verderbte Menschen / jedesmal zu sich lästet / und unser Gebet nicht verschmähet ? Welche Freude daher umb so viel mehr wachsen und zunehmen solte / weil wir ungezweiffelt wissen / daß wir mit nichten einen stummen / todten und ohnmächtigen Götzen bey unserm Gebet und Loben anreden / sondern den rechten und lebendigen **GOTT** selbst / den **HERRN** der Heerscharen / unsern allmächtigen Schöpffer und Erhalter / der alles in seinen

E iij

star=

Christliche

Ps. 40, 16. starcken Händen hat / dem kein Ding unmöglich / d. m. als
 le Creaturen unwegerlich müssen zu Gebot stehen / und
 seinen Befehl außrichten / sie seyen im Himmel oder auff
 Erden / wenn er sie alle mit Namen nennet / und heraus
 führet / dessen Hand niemand widerstehen kan / vor dem
 alles bloß und entdeckt. Darumb weiß und verstehet er
Ps. 139, 3. nicht allein unsere Gedancken und Gebet von ferne / son-
Psal. 20, 5. dern er vermag / und wil uns auch unsers Herzens Wuntsch
 oder Begehren geben / und solte er auch nach seiner Güte
 und Gewalt umb unsern willen Himmel und Erden auff-
Psal. 13, 6. bieten / sich mit ihnen unberzüglich auffmachen / und uns
 eine Hülffe schaffen. Was solten und wolten doch un-
 sere Feinde / wenn sie gleich noch so listig und mächtig / ja
 wenn es gleich das ganze höllische Heer were / wider den
 HERN der Heerscharen außrichten ? Er kan ja die Wü-
 terichte mit ganken Heeren Hauffen-weise mit Plagen
 und Straffen belegen / und sie zu nichte machen. Thun
 solche schon Unglücks-Weile auff uns / seine Gläubigen /
 abschiessen / so nimpt er solche / als unser Schild / auff / und
 machet sie krafftlos / daß sie uns nicht schaden können ?
 Wandern die Gläubigen sonst im Finsterniß des mancher-
 ley grossen Elends / so erscheinet GOTT ihnen / als ihre
 Sonn und Liecht / und zeigt ihnen Wege / wie sie daraus
 entgehen können ? Ligt ihre Missethat / als eine schwere
 Last / dermassen auff ihnen / daß sie meinen / sie müssen
 darunter vergehen / so kan und wil er machen / daß es ihnen
 nicht schaden solle / daß sie gottlos gewesen / und wil die-
 selbe von ihnen nehmen ? Drücket sie sein Zorn und Grimm /
 den sie durch die Sünde erwecket / kan und wil er ihnen
 Gnade geben ? Stecken sie in Schmach und Schande /
 gibt er ihnen Ehre ? Bedürffen sie sonst hie und da etwas /
wil

Leichpredigt.

wil er ihnen / als Frommen / kein guts mangeln lassen &
Sind sie betrübet / wil er den Scharen seiner Evangeliz-
sten gebieten : Tröstet / tröstet mein Volck / sagt den ver-
zagten Herzen / ewer Gott kömpt / und wil euch helffen
Leiden sie Noth an Nahrung und Unterhalt / kan er aus
seiner mildreichen Hand an Creaturen ihnen geben / so
viel er wil / und ihnen nützlich / und also verschaffen / daß sie
auch wol in der Thewrung gnug haben & Wil sie der Tod
fressen / hat er denselben schon verschlungen in den Sieg /
und vermag solchen in einen sanfften süßen Schlaff zu
verwandeln / daß seine Gläubigen nimmermehr sterben /
oder den Tod recht schmecken / sondern können ihn trocken
und sagen : Tod / wo ist dein Stachel ? Gott sey ^{1. Cor. 15.}
Danck gesagt / der uns den Sieg gegeben hat / ^{57.}
durch unsern Herrn Jesum Christum. Item /
der Tod bringet mir keinen Schaden / Sterben ist
mein Gewinn. 26. Weil auch diesem Herrn die H.
Engel zustehen / und in sein Heer gehören / so kan und wil
er wider des Teuffels Danck und Sinn / die Seelichen /
welchen ihme die Gläubigen in seine allmächtige Vaters-
Hände befohlen / durch solche seine Himmels-Diener wol
wissen in sein ewiges Reich einführen zu lassen / und sol
sie sodann niemand aus seiner Hand reißen. In Christ-
licher Erwegung dessen allen / solten wir uns ja von Her-
zen schämen / und sehr erschrecken / daß wir so faul und
verdrossen / so schläfferig und feumig bey dem lieben Ge-
bet uns erweisen / hergegen hurtig / und geschwinde mit un-
sern Augen nach der nichtigen Hülffe der Creaturen gaf-
fen / daß wir auch offters das liebe und höchst-nöthige
Gebet wol gar lassen anstehen / und also den lieben Gott
mit außgestrecktem Arm vergeblich auff uns warten / der
uns

Christliche

uns heisset / daß wir ihn stets sollen anrufen / und nicht müde werden. Pfui dich der Schande! da doch sich ihrer viel in mancherley Wege darzu dringen / daß sie nur offte bey grossen Herrn möchten etwan Zutritt haben / und der HErr Zebaoth / unser König und Gott / sol das Glück nicht haben.

Wie wir denn aus der Erfahrung leider! leider! gnugsam warnehmen können / daß ihrer sehr viel sind / die den Christlichen Namen führen / und doch nach dem HErrn Zebaoth nicht viel fragen / noch sich in ein lieblich Gespräch durchs Gebet und Dancksagung / durch Lob und Ruhm / nach dem Exempel Davids / mit demselben einlassen wollen! Andere nahen zwar zu ihm mit dem Munde / aber sie wollen ihm einen blawen Dunst vor die Augen machen / wenn sie sagen / HErr Zebaoth / und verkündigen also seinen Ruhm / und hassen doch Zucht / schewen und fürchten sich auch nicht für ihm. Andere beten an seiner statt die verstorbenen Heiligen oder Engel an / und lassen hergegen den HErrn Zebaoth schier gar fahren / wie im Pabstumb geschicht. Wie du dich ditzfalls erzeigest / lieber Christ / wird dir dein Gewissen am besten sagen. Ob du dir auch lässest ein Ernst seyn / daß du stetigen Zugang in aller Frewdigkeit zu GOTT dem HERRN Zebaoth / durchs Gebet / Lob und Dancksagung haben kanst? Oder ob du denselben nichts oder wenig achtest? Wilstu es hier nicht glauben / daß er der HERR Zebaoth sey / und dich mit Gebet und Dancksagung zu ihm nahen / Rath / Trost und Rettung von ihm suchen und annehmen / so wirstu es dermaleins mit deinem ewigen Schaden zu bejammern haben / wenn er dich im Zorn von seinem Angesicht wird verstoßen; Und
ob

ob du schon in der Hölle ewig heulest und weinst / wird er dir alsdenn doch nimmermehr einig Gehör geben / vielmehr dich seine schwere Straff-Hand schrecklich fühlen lassen. Drumb ist es am rathsamsten : Bekehre dich / und ehre den HErrn Zebaoth mit Beten und Loben / so wird er dich wieder ehren.

Nun der liebe Vater im Himmel verleyhe gnädiglich / daß wir uns auch offters zu dem rechten Menschen-Freunde / dem HErrn Zebaoth / mit Lob und Dancksagung / mit Gebet und Flehen wenden / und ihn getrost anreden / auch eine feine freundliche liebe Antwort / die Gnade / Trost und Hülffe in sich begreiffet / erlangen / und dadurch in unserm Gemüth merklich erfrischet werden / und solches umb Christi willen / in welchem alle Göttliche Verheissunge Amen / und ja sind.

1. Cor. 1. 20.

Wir gelangen und kommen nun auch / andächtige liebe Zuhörer / ferner zum andern Umstand oder Theil unsers fürgenommenen Texts / bey dessen Abhandlung wir auff Dreyerley unsere Christliche Gedancken zu richten haben / als :

II. Modus, quibus nimir. serv. bis Deum alloq. tur.

I. Auff die herrliche und höchst-erwünschte Seligkeit / die der König David mit dem Wörtlein / wol / erwehnet.

Ubi Triplex at. tendenda est circumstantia.

II. Auff denjenigen / welchen er selig preiset / nemblich / den Menschen.

III. Auff die eigentliche Beschaffenheit eines seligen Menschen / daß sich / nemblich / derselbe auff den HERRN Zebaoth verlässet.

Nreichende nun Erstlich die Seligkeit an und vor sich selbst / welche der Gott-liebende David dem Menschen / der sich auff den HERRN Zebaoth

1. Beatitudo ipsa, in voce

S

vers



verlässet / zueignet / wird dieselbe durch das kleine Wörtlein / wol / angedeutet und beschrieben / in dem er / der liebe David / sagt : Wol dem Menschen. So klein und gering scheinend dieses Wörtlein im ersten Anblick ist / so herrlich / tröstlich und erbawlich kömpt es hernach einem gläubigen Herzen vor / wenn dasselbe aus Gottes Wort entweder vor sich eine gottselige Betrachtung anstellet / oder durch andere davon deutlichen Bericht erlanget / wie weit und fern / nemblich / dasselbe umb sich greiffet / und welche treffliche / höchst-wichtige und freudenreiche Dinge darinnen abgemahlet / vorgestellet und verheissen werden / also gar / daß wenn solch Wörtlein / wol / recht gilt und ihn trifft / derselbe hie und dort vor den allerglückseligsten Menschen zu schätzen / dem kein guts mangelt / und der ewig satt und gnug hat / und also alles / was sein Herz nur wünschen mag. In der Grund-Sprache wird das weitaufsehende Wort ^{וְטוֹב} gefunden / welches so viel heisset als *beatitudines*, zu deutsch Seligkeiten. Nach Art der Hebreischen Sprache ist es so viel gesagt als: *Beatus homo*, selig ist der Mensch / umb den Menschen stehets wol nicht allein hier in dieser Welt / sondern auch dort ewig / ihm gehets wol im Glück und Unglück / und wird ihm auch ferner wolgehen. Inmassen Herr Lutherus solch Wort ^{וְטוֹב} durchs Wolgehen in Sprichwörtern Salomonis verdeutschet : Ein Gerechter / der in seiner Frömmigkeit wandelt / des Kindern wirds wolgehen nach ihm. Daß aber der Heilige Geist den *Pluralem* gebraucht / oder ein solch Wort / daß nicht eine / sondern / so zu sagen / viel Seligkeiten anzeigt / thut er darumb / daß er damit andeuten wil / **GOTT** überschütte einen gläubigen und gerechten Menschen mit mancherley grossen

/ sent

Cap. 20, 7.

Leichpredigt.

sem und vielem Gute / und lasse ihn also mitten in der
 höchsten Glückseligkeit sitzen / daß er umb und neben sich /
 oben und unten / auch zu beyden Seiten / und in summa
 allenthalben seine reiche Güte / und die vollkommenen Gas-
 ben / so von oben herab kommen / an sich warzunehmen /
 und derselben zugenießen hat. Dabon wir hernach ins-
 sonderheit mehrer Unterricht thun wollen; Nachdem wir
 vorher erwehnet / was doch vor ungleiche Meinungen /
 Fragens und Urtheilens zu jederzeit unter den Menschen
 von der wahren rechten Seligkeit / oder des Menschen
 höchstem Gute / im Schwange gangen und getrieben wor-
 den / oder was etliche unter den Menschen / sonst vor ihr
 größtes Glück gehalten / daran sie ihres Herzens höchste
 Lust und Freude gehabt / so sie ja dasselbe nicht gar vor das
 einige höchste Gut geschätzet und geehret / und welcher
 gestalt die meisten in ihren Gedancken geirret / und der
 rechten Seligkeit weit gefehlet.

*De beatitudine varia-
rum sententiarum.*

καὶ ἄλλοι.

Tiburini in lusu taluq; lammum bonum colloca-
 verunt, das ist / die Tiburini haben das höchste
 Gut oder die wahre Seligkeit im Lachen und
 Spielen gesucht / und also vermeinet / wenn ihnen in
 diesem Leben nur lauter solche irdische Dinge begegneten /
 über welche sie sich zu erfreuen / und ihre Freude mit
 fröhlichem Lachen zu verstehen zu geben hätten; Darne-
 ben auch immerzu Gelegenheit erlangen könnten / ihre Zeit
 mit Spielen / und allerley Kürzweile zu vertreiben / so we-
 ren sie die allerglücklichsten Leute / und genossen des aller-
 höchsten Guts. Aber / O weit gefehlet / wenn man sich
 nur dieses vermeinten guten Lebens trösten wil! denn das-
 selbe nimpt ja endlich ein Ende / und folget auff der Welt
 Freude ein ewiges Trawren / Heulen und Weinen. Des-

*e. Non in lusu risuq;
Val. Flacc.
lib. 5. Ar-
gom.*

Ps. 49. 19.

Christliche

sen angeachtet / sind ihrer noch heut zu Tage unzählich
viel auch unter denen / die Christen seyn wollen / welche
Tiburinisch gesinnet / und nichts so sehr suchen und wünt-
schen / als ein stetiges Lachen / irrdische Freude und Kurz-
weil : Wodurch sie denn das Wehe auff sich laden / dar-
von Christus saget : Wehe euch / die ihr hie lachtet /
Luc. 6. 25. denn ihr werdet Weinen und Heulen. Sol denn
nun das die rechte Seligkeit seyn / die ein zeitliches Las-
chen / und ein ewiges Weinen in sich begreiffet?

*2. Non in
abitis.*

*Val. 7.
8. 2.*

Anaxagoras gab einem / der ihn von der wahren
Glückseligkeit fragte / und in denen Gedancken begrieffen
war / als wenn die jenigen die glücklichsten weren / welche
grossen Reichthumb besessen / und in hohen Ehren
schwebeten / zur Antwort : Das mit nichten dieselben /
sondern ein trewer embsiger Ackerman ein glückseliger
Mensch were / mit welchem einstimmig ist *Virgilius* , der
sich hiervon also hören lässet :

O fortunatos nimium , sua si bona norint,

Agricolas!

Wie sehr glücklich würden sich die Acker-
oder Bauersleute schätzen / wenn sie wüßten / wie
viel guts sie geniessen ! Ob es wol nun nicht ohne /
daß solcher gemeiner Stand / da man sich des Ackers
bauß gebrauchet / und darvon sich und die Seinigen mit
Gott und Ehren ernehret / der geruhigste und beste
Stand gegen andere Stände ist. Denn die in solchem
Stand leben / sind grosser Sorge / Gefahr und Unge-
legenheit überhaben / damit sich die Reichen und Hohen
in der Welt / wie auch welche sich im Lehr-Stande befin-
den / immerdar schleppen und quälen müssen ; siehe so be-
stehet jedoch darinnen nicht eben die rechte Glückseligkeit.
Denn

Leichpredigt.

Denn zu geschweigen / daß sie auch Mühe und Arbeit
gnugsam haben / und im Schweiß ihres Angesichts ihr
Brot essen müssen / ist ja dieses in keinerley Wege zuber-
neimen / daß keiner durch Arbeit / auff Ackerbau gewens-
det / sein Gewissen wider die Sünde trösten / oder dadurch
das ewige Leben erwerben kan / sondern es bleibt ein Acker-
man / ein verfluchter und vermaledeyter Mensch / unter
Gottes Zorn und dem ewigen Tode steckend / wo er nicht
die wahre beständige Seligkeit / die Gottes Wort be-
schreibet und mitbringet / ergreifen thut.

Dannhero thun die Leute sehr übel an ihrer See-
len / welche alle ihre Gedanken und Mühe auff den
Ackerbau oder andere leibliche Handarbeit und Hand-
thierung richten / und also ihr *datum* nur auff's Zeitliche
setzen / die rechte Seligkeit aber nicht achten / wie leider!
ihrer viel diese Vnart von sich vermercken lassen. Denn ^{1. Iob. 2.}
das Wesen dieser Welt vergehet doch endlich. Wo wil so ^{1. Cor. 7.}
dann ihre falsch eingebildete Glückseligkeit bleiben?

Die Scythen / wie *Plutarchus* anführet / haben ^{Erasm. in}
diesen Gebrauch gehabt / daß sie alle Abend / ehe sie einge- ^{adagiis}
schlafen / einen Stein in einen Köcher geworffen / und
zwar einen weissen / wenn sie am selben Tage kein Vn-
glück betroffen: Einen schwarzen aber / so sie das Gegens-
theil erfahren. Wenn nun endlich einer sein Leben be-
schlossen / haben sie seinen Köcher herfürgenommen: So
nun in demselben mehr weisse / als schwarze zu befinden ge-
wesen / haben sie denselben vor selig außgeruffen: Im
Gegentheil vor unselig / so mehr schwarze angetroffen
worden. Diese Leute haben die Seligkeit aus vielem ^{3. Non in}
Glücke gesucht / und hergegen die vor unselig geachtet / ^{prosperita-}
welche wenig Glück in dieser Sterblichkeit gehabt. Wel- ^{te fortuna.}

Christliche

Pf. 73, 14.

ches ein rechter irriger Wahn / und mit nichten ein unfehlbares Kennzeichen eines Seligen / sondern vielmehr eines Gottlosen und unseligen Menschen ist. Denn die Gottlosen sind glückselig / und nicht im Unglück wie andere fromme Leute / welche täglich geplaget / und dieses Lebens wenig froh werden / ihr guts wird ihnen bis dorthin gespart / unter dessen aber sind sie bey ihrem Leidetragen doch selig : Die Gottlosen aber bey ihrem grossen Glück die allerunglückseligsten Creaturen. Wie sie denn genugsamlich vor ihrem Ende solches selbst müssen inne werden / und über ihr vermeintes Glück klagen.

Pf. 73, 18.

Von *Polycrate* meldet *Herodorus*, es sey ihm dergleichen glückselig in seinem Leben ergangen / daß er auch von keinem Unglück gewußt / und als er durch Veranlassung des Egyptischen Königs *Amasis*, einen Ring / der ihm am liebsten war / ins Meer geworffen / und ein Fischer ihm hernach einen Fisch berehret / habe er seinen Ring in demselben wieder funden. Aber endlich ist er von des Königes *Darii* Beampten auff der Höhe eines Berges ans Kreuz geschlagen worden. Welch einen übeln Aufschlag gewann dergentwegen seine Seligkeit oder Glückseligkeit. So folget auch endlich auff solche Glückseligkeit die ewige Unseligkeit / wie aus vorangeführten Davidischen Worten erscheinet.

Plutarch.
in apoph-
abegm.

4. Non in
multitudi-
ne amico-
rum.

Sir. 6, 14.
v. 6.

Namertem den Legaten oder Gesandten preisetetliche umb des willen vor selig / weil er viel Freunde hatte. Ohn ist es zwar nicht / lieben Christen / man hat es vor eine grosse Glückseligkeit und Schatz zu achten / sondern sich bey der gegenwärtigen untrewen / falschen und lieblosen Welt / so man welche trewe Gemüther antrifft / und solche zu Freunden bekömpft: Wiewol man nach *Sirachs* Rath

Leichpredigt.

Rath unter tausenden Baum einem trawen darff. Denn selten meinetz einer von Herzen mit dem andern gut/ und ist und bleibet Freund so wol im Glück / als auch wenns übel zugehet. Jonathans und Davids auffrichtige und unverbälschte Freundschaft ist sehr seltsam bey dieser schlüpfferigen Welt. Aber man lasse es so seyn/ daß man etliche rechtschaffene bewährte Herzens-Freunde habe / so ist man jedoch deswegen noch nicht recht selig. Denn was können die Freunde thun/ wenn sich die enfferste Unseligkeit reget / darinnen der Mensch wegen der Sünde steckt? Das Gewissen beginnet daher zu zapeln / da heist es: Kan doch ein Bruder / obs schon der beste Freund / nicht erlösen/ noch Gott jemand verbühnen. Sonderlich aber im Tode verlassen einen die Freunde alle / und stehen von ferne: Wo bleibet da die Seligkeit/ welche man auff gute Freunde gebawet?

Jener / als er hörete / daß Polyphemus vom Wein frölich war und sang/ sprach er: Beatus, qui bacchatur, selig ist der / der wacker säufft / auch / wie er ferner hernach zu vernehmen gab / Gelegenheit erlanget / der unkeuschen Liebe zu pflegen. Ein ander / als er Alfonso, der Arragonier Könige / 10000 Goldgülden zustellet / ließ er diese Wort von sich verlauten: Accipe Rex, quantumcumq; ea, sc. summa est, & beatus esto. Das ist / nimb hin / König / dieses / so viel es ist / und sey selig. Der gleichen nichtige Meinung haben auch zu Davids Zeiten etliche verblendete Welt-Kinder gehabt / und dannenhero gesagt: Wol dem Volck / dem es also gehet / nemblich / das an Nahrung mercklich zunimpt / und sehr reich wird. Solcher falschen Seligkeit folget gemeinlich auff dem Fusse nach die grosse Ehre / umb welcher willen

1. Sam. 18, 15c.

Ps. 49, 8.

5. Non in ebrietate & voluptate.

Chorus Silenorum apud Eurypidemi Cyclope.

6. Non in auro & argento.

Panorm. Lib. 4. De rebus gestis Alfonso.

Ps. 144, 15.

7. Non in mundano honore.

ehle
nes
otte
dere
ens
ge
gen
lück
mei
ver

ders
uch
rans
der
Si
incl
des
ges
lus
ücke
ewis
chen

eten
atte.
vor
ders
blo
und
achs
Rath

Christliche

- len sich die Hochmüthigen vor selige Leute schätzen/wenn sie nur solche auff Erden haben können/nach dem Worte Davids: Das ist ihr Dertz/unter andern/das sie große Ehre auff Erden haben. Johannes der Evangelist und Apostel fasset diese dreyerley / welche die Welt vor das höchste Gut hält/zusammen/und nennet sie Augen-Lust/Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. Aber O unselige Seligkeit! Es ist nur ein falscher betrieglicher Schatten/und mit nichten das rechtschaffene oder höchste Gut selbst. Ja was bringet doch die Bollust des Fleisches endlich anders mit sich / als zeitliche und ewige Unlust? Wein und Weiber / urtheilet Sirach / bethören die Weisen/und haben endlich Motten und Würme zu Lohn. Der Wein/so man sein zu viel trincket/bringet das Dertzenleid / und bringet viel Leute umb / und zwar nicht allein zeitlich/sondern auch ewig. Welches der Herr Christus durch das Wehe andeuten wil/so er über diejenigen außsprühet/die voll sind. Was die Unzüchtigen anlanget/ haben ja dieselben nichts anders zu gewarten / als das sie Gott richten oder straffen wird/ mit Motten und Würme / wie vorher erwehnet/ auch sie aus seinem Reich gar lassen außgeschlossen seyn/ und verdampt werden. Sol das Seligkeit seyn? Was kan Silber und Golt thun am Tage des Zorns des Herrn? Nichts. Ja vielmehr verplaget alsdenn den Menschen / das er darüber Gottes vergessen / und sein Herz an solchen ungewissen Reichthumb gehänget. Endlich versenckts ihn wol gar ins Verderben und Verdammnis/ wie den beyden Reichen begegnete / derer Christus bey dem Evangelisten Luca gedencket. Wiltu nun lieber die

Leichpreiſt.

Chriſt / dieſes vor die wahre Seligkeit achten / ſo ein Menſch
viel Geld und Gut hat ?

Undlich der Elenden Seligkeit / welche in Hoheit
und groſſer Ehre beſtehet ! Denn wie bald kan aus der Phil. 3, 19.
Ehre Schande werden ! wem iſt die Herrlichkeit dieſes Le- Ps. 49, 17.
bens nachgefahren ? Ach was könnte doch erſchrecklicher
geſagt werden / als da Chriſtus ſpricht : Was hoch iſt Luc. 16, 15.
unter den Menſchen / wil gern oben aus und nirgend an /
das iſt ein Grewel für GOTT ! Darumb widerſtrebet
GOTT dem Hoffärtigen / als ſeinem Feinde / und beſeget 1. Pet. 5, 6.
ihn mit zeitlicher / und wol auch ewiger Schmach / wo Kei- Eſa. 33, 10.
ne Buſſe folget / wie dem hochmüthigē Aſſyriſchen und Ba- Ec.
byloniſchen Königen begegnet. Wie ſolte und möchte Cap. 130
denn derentwegen irrdiſche Ehr und Herrlichkeit / die im 12. Ec.
hohen Stande / fürnehmen Emptern und dergleichen be-
ſtehet / mit Wahrheit einige Seligkeit / ja vielmehr die rech-
te wahre Seligkeit tituliret werden ? O wie viel werden
ſich finden / die einmal an jenem Tage ſeuſſen und
wünſchen werden / daß ſie in dieſem Leben an ſtatt des Hebr. 11, 3, 7.
Überflusses / Wolluſt und Hoheit / mit andern Heiligen
werden umbher gegangen mit Mangel / und hätten Spott
erlitten / wenn ſie werden ſehen / wie die eingebildete Se-
ligkeit in ewiges Heulen / Darben und Schande verwand-
elt worden !

Peleus rieff ſich daher vor ſelig aus / daß er die Apud Eu-
rypidem in
Androma-
che.
Thetin zum Eheweibe bekam / welche ihn in ſeinem ho-
hen Alter / und bey Verluſt ſeines Sohns / und Sohns
Sohn durch ihre weiſe Reden ſtärckete und tröſtete. Nun
iſt es zwar nicht zu verneinen / daß ein frommes und tu- Prov. 31, 9.
gendsames Weib und wolgerathene Ehe / eine hohe Glück-
ſeligkeit ſey / allermaßen der H. Geiſt ſelbſt denjenigen
vor ſelig preiſet / der ein tugendsam Weib hat / weil dies

G

ſelbe



Christliche

Luth. in
margine
6.5. Prov.

selbe viel edler / denn die köstlichsten Perlen : Eine wol-
gerathene Ehe ist das lieblichste Wesen auff Erden / schreibet
Herr Lutherus. Allein es ist doch solches noch nicht
die rechte wahre und beständige Seligkeit / welcher die
Christen oder Rechtgläubigen erfrewlich zu genieffen ha-
ben. Man erfähret ja täglich / wie der Tod derselben ei-
ne klägliche Endschaft machet. So muß auch wol auffm
Nothfall umb des höchsten Guts / und der rechtschaffenent
Seligkeit willen / in den schwereren Verfolgungen der Mann
sein Weib / wenn es einem noch so lieb / und sonst auff
beste gerathen were / gänzlich verlassen / so es nemblich
Christi Namen und Wort antrifft / und das Weib wil
die Welt lieb gewinnen / und derselben zu gefallen von der
reinen Lehre abweichen.

Matth. 19.
29.

2. Tim. 4.

9.

Val. Max.

6.7.6.2.

9. Non in
sapiente
magistra-
tu.

Sir. 10. 1.

Prov. 11. 15.

Plutarch.

de pietate

ergastra-

tras.

9. Non in

Glaxia.

Plato hat die rechte Glückseligkeit dieses Lebens in
weiser und verständiger Obrigkeit gesucht. Ob nun
gleich die jenigen Unterthanen freylich vor glückselige
Leute vor andern aufzuruffen / welche Gott mit trewer /
und Gerechtigkeit liebender und verständiger Obrigkeit
begnadet. Denn wo eine verständige Obrigkeit ist / oder
viel Rathgeber sind / da gehets wol zu. Dargegen
wo kein Rath ist / da gehet das Volk unter / ber-
dirbet an Leib und Seel / wie die Erfahrung lehret. Sie-
he / so ist doch die Obrigkeit nur eine zeitliche Gabe / und
daher keines weges die wahre Seligkeit der Rechtgläubig-
en / welche sich hier anfähet / und wäret ewig.

Von Apollonide Cycicina schreibet Plutarchus
daß sie sich allwege umb ihrer fürtrefflichen vier Söhne
halben habe vor selig geschähet und gerühmet. Gestalt
denn noch heutiges Tages es nicht vor ein geringes Glück /
sondern vor ein hohes und erfrewliches Gut zu achten /
wenn

Reichpredigt.

Wenn Gott Eltern an ihren wolgerathenen Kindern läs-
 set Freude und Ehre erleben. Höret / lieben Christen /
 hierbon Sirach Zeugnis geben / in dem er unter die neun Sir. 25. 10.
 Stücke / welche er in seinem Herzen hoch zu loben hätte /
 auch dieses setzt: Wenn ein Mann Freude an seinen
 Kindern hat. Man sehe aber diese Freude an / wie
 man wolle / so ist es nur eine unvollkommene vergänglich-
 che natürliche Ergehung / und demnach nicht die recht-
 schaffene immeranhaltende Seligkeit / davon David sa-
 get. Letztlich ist allhie auch noch dieses zu berühren / daß
 etliche Menschen wol gar dieses vor die beste Glückselig-
 keit geachtet / so einer entweder ganz nicht auff diese 10. Non in
pramatu-
ra morte.
 Welt were gebohren worden / oder doch stracks nach sei-
 ner Geburt wieder gestorben. *Solon neminem, dum ad-
 huc viveret, beatum dici debere arbitrabatur, quod ad* Valerius
Max. 1. 7.
c. 2.
ultimum fati diem ancipiti fortune subjecti essemus.
 Aber dieses ist eine verwerffliche heidnische Meinung / Psal. 139.
 welche der Güte und Weißheit Gottes gar zu nahe tritt.
 Denn derselben / wie unser erster Artickul / auch David
 und Jeremias in seinen Klagliedern anzeigt / ist es zu
 zuschreiben / daß wir erschaffen / bis anhero erhalten wor- Cap. 4. 8.
 den / und also nicht gar aus sind. Ob nun gleich Salo-
 mon in seinem Prediger-Buch die Todten mehr lobet / als
 die Lebendigen / weil dieselben des bösen nicht inne werden /
 daß unter der Sonnen geschicht / so ist doch solches nur
 von denen zu verstehen / welche im Herrn selig sterben:
 Die aber / welche / als Gottlose / unselig sterben / Kommen
 aus dem zeitlichen Unfall in die ewige allerschrecklichste Apoc 140
13.
 Unseligkeit der höllischen Verdammis. Wer wolte nun
 solche vor rechte selige Leute / und nicht vielmehr vor die
 allerverfluchtesten achten?

G ij

Aus

Christliche

Aus welchen allen Sonnen Klar erhellet / daß alle jetzt angeführten Meinunge auff die rechte wahre untadelhaffte und beständige Seligkeit nicht gerichtet sind. Welche Leute auch noch zu unsern Zeiten in ebenmäßigen Gedancken begrieffen / sonderlich aber was den eusserlichen Wolstand betrifft / so sie den vor die rechte Seligkeit halten / die stecken in einem sehr irrigen und gefährlichen Wahn. Allermassen sie solches lestlich mit Ach und Wehe erfahren werden / daß nemblich auch noch in dieser Welt groß Glück und Unglück gemeinlich beysammen / und dieses dem andern auffm Fusse folget. Welches jener wol verstund / und deswegen sich hören ließ / da es ihm in allem wolgieng : In quod tandem tempus fortuna me reservat ? Das ist / auff welche Zeit versparet mich doch das Glück / oder was vor ein Unglück wird doch wol die Zeit auff mein grosses Glück mit sich bringen ? Welches zu unsern Zeiten wenig glückselige Leute beherrigen / die ihr *datum* auff irrdischen Wolstand setzen / derer denn über alle masse viel sind. Und wenn nun solche im irrdischen Wolstande leben kan man vor ihrem Uebermuth mit ihnen gar nicht hinkommen / nach dem Urtheil *Platonis* : *Nihil æquè est intractabilius, asperum & præfractum, ut homo, cui felicitatis opinio inhæserit,* das ist / kein Ding ist unbändiger / verdrieslicher und angebrochener oder eigensinniger / als ein Mensch / der sich auff seine Glückseligkeit verlässet. Was werden endlich solche weltfürchtige Leute zu gewarten haben ? Eben das / was in der Offenbarung Johannis stehet : Wie viel sie sich herrlich gemacht / und ihren Muthwillen gehabt hat / so viel schencket ihr Qual und Leiden ein. Das mag

Cap. 18. 7.

Leichpredigt.

mag ja wol die allerunseligste Seligkeit seyn? Dafür uns alle GOTT in allen Gnaden behüten/ und zur besseren Seligkeit allergnädigst verhelffen wolle. Ach GOTT verleihe umb Christi willen/ daß zu unsern Zeiten die Menschen in sich schlagen/ die Augen recht auffthun/ und die wahre Seligkeit erblicken und ergreifen!

Welches ist denn aber nun dieselbe bessere hier angehende/ und dort ewigwährende Seligkeit/ auff welche der König David eigentlich ziehlet? An derzwo erkläret er sich dißfalls selbst und spricht: Wol dem Menschen/ des der HERR ein GOTT ist: Item/ Wol dem Volck/ des der HERR ein GOTT ist. Was ist das gesagt? David wil so viel andeuten/ derjenige sey ein rechter seliger Mensch/ der GOTT den HERRN zu seinem GOTT und Vater habe/ und von ihm herrlich geliebet/ regieret/ versorget/ beschützet und durch den Glauben bewohnet werde/ und also bey ihm in sonderlichen Gnaden sey: Der allhie im Reich der Gnaden lebe/ und des himlischen Schutzes und Güte/ der Gerechtigkeit/ Friede und Frewde im H. Geist genieße/ und in frölicher Hoffnung einhergehe/ sein frommer und lieber GOTT werde im Leben und Tode mit nichten von ihm sezen/ sondern allzeit sich seiner ganz väterlich und treulich annehmen/ und endlich ihn gar zu sich durch ein seliges Stündlein in sein ewiges Reich der Herrlichkeit versetzen. Daß aber der liebe David eben diese Seligkeit durch das Wörtlein wol in unserm Text verstehen thut/ gibt er damit gnugsam zu bernehmen/ wenn er in vorhergehenden Worten des Psalms saget: Wol denen/ die in deinem Hause wohnen/ oder wahre Gliedmassen deines Reichs seyn/ darinnen nemblich du/ als der rechte König der Ehren mit

*vt. Non
1. In genere
siquis De-
um habet
propitium.*

*Pf. 33, 12.
Pf. 144, 25.*

Christliche

Allen Gnaden und Auftheilung deiner himmlischen Wohlthaten/ regierest. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser/ denn sonst tausend. In deiner Kirchen gehet es in einem Tage besser her/ und begegnet den Gläubigen mehr guts/ denn sonst in tausend Tagen denen begegnet/ die ausser der Kirchen seyn/ welche nur der vergänglichlichen irrdischen Parteecken geniessen. Hergegen gibt Gott den Seinigen Herz-erquickende/ süsse und mächtige Gnade/ dabon sie beständigen Herzen-Trost wider Sünd und böses Gewissen empfinden/ und Ehre/ daß sie hier werth in seinen Augen seyn/ er hält sie vor seine auserwehlte Freunde/ gibt ihnen auch die ewige Ehre/ hier in Hoffnung zu besitzen/ und dort ewig zu geniessen; In summa/ er läset dem Frommen oder Gläubigen kein guts mangeln/ daher sie satt und in Wohlüsten fett werden in diesem und ewigen Leben: Er selber ist ihre Sonne/ der sie erleuchtet und erquicket/ und Schild/ der alle Gefahr gleichsam aufffängt/ und von den Seinigen ablehnet/ und krafftlos oder zurücke prallend macht/ was ihnen schädlich. Wer wolte eine solche Seligkeit nicht achten? Solte man diese nicht aller andern Schatten-Glückseligkeit weit vorziehen? Was wiltu/ liebes Christliches Herz mehr haben/ als daß dir Gott/ so du fromm oder gläubig/ kein guts an Seel und Leib/ zeitlich und ewig wil mangeln lassenz?

Auff daß aber der Reichthumb/ Würde und Hoheit dieser waren Seligkeit noch eigentlicher möge erkennen/ und nach derselben hitzigere Begierde in uns allen angefückelt werde/ wird es nicht undienlich seyn/ so wir hiebon dem Heiligen Geist etwas weiters zuhören/ wie uns derselbe stückweise die wahre Seligkeit beschreibet/ und die

höchste

2. In specie
consistit be-
ra beatitu-
do.

Leichpredigt.

Höchst-erfrewliche Beschaffenheit des jenigen abmahlet/
von welchem David saget/ wol dem/ 22.

(1.) Rühmet der D. Geist/ daß einem seligen
Menschen GOTT der HERR seine Missethaten
nicht zurechne/ seine Ubertretung vergebe/ und
seine Sünde ihm bedecke. Kompt demnach diesel-
be nimmer ans Liecht/ und beschämet den seligen Menschen/
es ist an ihm nichts verdämlliches/ er darff sich für GOTT
und seiner Zorn-Straffe nicht fürchten/ weil die Ur-
sach alles Zorns/ nemlich die Sünde/ von ihm genom-
men ist. Welche Menschen auch zu dieser unser Zeit/ die
schwere Last der Sünden gefühlet/ und durch gnädige
Vergebung gleichsam wieder Luft zum Herzen bekom-
men/ und darvon frey worden/ die loben und rühmen von
grund des Herzens den jenigen/ der Vergebung erlan-
get/ gleichfals vor selig/ und sagen: Wol dem/ oder selig
der/ dem die Sünde vergeben. Weil aber den meisten in
der Welt die Sünde nicht erscheinet/ wie sie ist/ denn sie
schlafen in grosser Sicherheit; Ja treiben wol ihre Kurz-
weil mit der Sünde/ und sind darben frölich/ so sorgen
sie daher auch nicht/ vor solche ihre Sünde/ wie sie der sel-
ben möchten loß werden: Es ist ihnen auch eine kalt sinni-
ge Sache/ wenn sie von Vergebung der Sünden hören/
geschweige denn/ daß sie darinnen ewige Seligkeit solten
suchen. Zuletzt aber/ wenn die Sünde beginnet aufzu-
wachen/ und macht ihnen die weite Welt zu enge/ so mer-
cken sie erst/ wie wol mancher allzu spat/ daß Vergebung
der Sünden ein Schatz über alle Schätze/ ohne welche
kein Trost zu fassen. Fromme gläubige Herzen nehmen
vor die heilbringende Vergebung der Sünden nicht zehen
Kaysertthumb/ so hoch ist sie in ihren Augen geachtet.

1. In pecca-
torum re-
missione.
Pf. 32, 23.

Rom. 7, 13.

Eph. 5, 14.
Prov. 3, 4.

(2.) Bes

Christliche

2. In soli-
da cordis
reflexione.

(2.) Begreiff die Seligkeit/nach dem Ausspruch
des H. Geistes / auch den allerkräftigsten und lieb-
lichsten Seelen-Trost in sich / der aus der gnädig-
gen Vergebung der Sünden herfließt / welche G. D. t.
in dem Hause seiner lieben Kirchen verkündigen und er-
theilen läßt. Wol dem / spricht David / Psalm 65, 5. Da-
her / den du erwähltest und zu dir lässest / daß er
wohne in deinen Döfen / der hat reichen Trost
von deinem Hause / deinem heiligen Tempel: Wie
Esa. 38, 17. solches erfrewlich erfuhr Niskias / der fromme König /
dem erst umb Trost sehr bange war / aber da G. D. t. seine
Sünde hinter sich zu rücke warff / wurde er drüber froh /
oder empfunde Trost / und zwar eben den Trost / den
Christus dem betrübten Sichtbrüchigen zusprach / da er
Matth. 9, 2. ihn mit diesen holdseligen Worten anredete: Sey ge-
trost / mein Sohn / deine Sünde sind dir verge-
ben. Dieser Trost ist nichts anders / als der Friede des
Gewissens mit G. D. t. die süsse Ruhe derjenigen Seele /
welche vorher sich mit der Sünde sehr abgearbeitet / und
hernach stille in G. D. t. wird / und gegen ihm Frewdigkeit
empfindet. Solcher Trost ist den Welt-Kindern verbor-
gen / dessen sich nicht zu verwundern. Denn sie suchen
einen andern Trost / nemblich in zeitlichen Dingen / und
ist ihnen lächerlich / daß man in G. D. t. s. Hause oder Tem-
pel aus dem Göttlichen Wort und H. Sacramenten
2. Cor. 1, 3. von dem G. D. t. alles Trosts / den rechten Herz-stercken-
den Seelen-Trost finden sol / da doch ihrem verblendeten
Sinn nach / es nur Melancholen und Trawrigkeit berur-
sache / so man viel mit G. D. t. und seinem Wort zu
thun habe: Und sehen also nicht weder den gegenwärtigen
noch den zukünfftigen Trost. Alldieweil aber ein from-
mer

Leichpredigt.

Wer Christ geschmecket / wie freundlich der Herr / und
wie groß seine Güte / so verlanget ihn eyferig nach sol- ^{Pf. 34. 10.}
chem Trost / und saget zu Gott: Wenn tröstest du mich? ^{Pf. 131. 26.}
Siehe / deine Tröstung ergehen meine Seele: Du bist ja ^{Pf. 44. 19.}
allein meines Herzens Trost und mein Theil. Fühlen
sie etwan solchen Trost nicht / ist ihnen bange darumb.
Und wie solte der gütige GOTT / das allerlieblichste / ^{Esa. 38. 17.}
frewdenreichste und holdseligste Wesen / aus welchem alle
Lieblichkeit entspringet / nicht mehr und lieblicher trösten
und ergötzen können / als alle Creaturen?

(3) Hanget der wahren Seligkeit auch das ^{3. In libro}
geistliche Gnaden- und Glaubens- Leben an / oder ein ^{fidelis et}
seliger Mensch findets und geneust es frölich. ^{et exerci-}
Mercket hier von die schönen Worte / welche in Sprüch- ^{tatione.}
wörtern Salomonis zu lesen: Wol dem Menschen / ^{Cap. 8. 32.}
oder selig ist der Mensch / der mir gehorchet / oder bey ^{33. 36.}
welchem der Gehorsam des Glaubens anzutreffen. Wer
mich findet / durch den Glauben mich auffnimpt / und
sich mit mir vereiniget / der findet das Leben / und
wird Wolgefallen von dem Herrn bekommen.
Was ist das vor ein Leben und Wolgefallen? Es ist das
geistliche Seelen- Leben / da ein gläubiger Christ mit Pau- ^{Gal. 2. 20.}
lo sagen kan. Was ich jetzt lebe im Fleisch / das
lebe ich im Glauben des Sohns Gottes / der mich
geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben.
Habe also ein richtig gutes Gewissen / stehe in der rechten
Gnade Gottes / und bin theilhaftig der geistlichen Grew-
de / genieße Gottes Segens / Schutzes und Gnaden-
Regierung / und anderer seiner Wolthaten. Ein solcher
in Gott lebender Mensch lebet auch mitten im To- ^{Iob. 11. 26.}
de / denn ob er gleich stirbet / so lebet er doch durch den / der
die

Christliche

Die Auferstehung und das Leben ist. Denn derselbe machet / daß er den Stachel des Todes nicht recht fühlet / oder den Tod schmecket / vielmehr schläfft er nur sanfft und stille ein / in beständiger Hoffnung der frölichen Auferstehung : Ja er lebet unzweifflich in alle Ewigkeit. Denn das ewige Lebē findet und erlanget er solcher gestalt in Christo Jesu / daß ers hier im Glauben / dort aber im Schawen hat / davon hernach mit mehrern zu melden. Eben dieses alles ist nun das Wolgefalle / so der Selige vom HErrn empfähet.

Von diesem Leben / das aus Gott ist / sind die Ungläubigen entfrembdet / und werden also desselben / als des Göttlichen Wolgefalle / nicht inne / hergegen sind sie in Sünden todt. Den frommen Christen aber ist es wol ein liebliches und erfrewliches Leben und ein rechtes Wolgefallen / wenn sie der himlischen Güter durch Gottes Gnade empfindlich geniessen / und nehmen darbey war / daß alles / was sonst den Namen in der Welt führen mag / daß es köstlich Leben / und ein wolgefällige Sache sey / lauter Schaum und Eitelkeit / ja ein rechtes todtes und mühesames Ding zu achten / verwerffens derentwegen / und suchen mit grosser Begierde die Seligkeit / darbey das innerliche höchst-tröstliche Seelen-Leben / und Gottes wolgefällige hoch-erfrewliche Gnaden-Schätze zu finden / das Leben / so ihnen der Tod nicht nehmen kan / sondern ewig ist im Himmel / in voller Frewd und Bönne. Von Gläubigen und Ungläubigen redet der HErr Christus ditzfals gar nachdencklich : Wer an dem Sohn gläubet / der hat das ewige Leben / wer den Sohn nicht gläubet / der wird das Leben nicht sehen / sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Was

1. Cor. 15.

15.

Joh. 8. 5.

1. Joh. 5. 12.

Joh. 3. 16.

2. Cor. 5. 7.

Eph. 4. 8.

Eph. 3. 1.

Joh. 3. 36.

Leichpredigt.

Was urtheilestu / liebes Christliches Herz / von solcher
Seligkeit? Mustu derselben nicht den Preis geben vor der
unseligen Seligkeit der blinden Welt-Kinder? Was kan
bessers seyn / als im ganken Lebens-Lauff / hernach im
Tode / und endlich dort ewig selig seyn / und allerley guts
von dem HErrn empfangen?

(4.) Ist bey dem seligen Menschen / nachdem Zeug-
nis des H. Geistes / in allem seinem Thun und Las-
sen / Bedeyen und Segen / denn alles / was er macht /
dasz gerath wol. Dienet also sein Thun und Fürneh-
men nicht allein andern zu Nutz und Frommen / sondern
auch ihme selbst zu allem guten an Seel und Leib / Ur-
sach / der allmächtige GOTT ist mit und bey ihme / und
durch dessen Regierung und Fürsichung müssen ihme / als
einem Gott liebenden Menschen / alle Dinge zum besten
dienen / und glücklich außschlagen / ob es gleich damit eine
Zeitlang ein ganz wunderlich Ansehen hat. Welches
nicht allein von den Wercken seines Christen-Standes
zu verstehen ist / sondern auch von denen Sachen / welche
er in seinem sonderbaren Stande und Beruf vornimpt.
Denn da heist es : Wol dem / der den HErrn fürch-
tet / und auff seinen Wegen gehet. Du wirst dich
nehren deiner Hände Arbeit / wol dir / du hast es
gut. Siehe / also wird gesegnet der Mann / der
den HErrn fürchtet. Kan also ein seliger Mensch in
seinem Herzen ein stetig Wol-Leben haben / und in allem
seinen Verrichtungen sich des Göttlichen Beystandes ge-
trösten / auch des glück- und frölichen Ausgangs gewar-
ten / in gewisser Zubericht / sein Thun müsse wolgerathen /
obs schon dem Teuffel und allen seinen Widerwärtigen
entgegen. Wer wolte leugnen / dasz dieses eine fürtreff-

4. In dilt.
na bene-
dictione.

Pf. 113. v.

Rom. 8. 28.

Pf. 125. 12.

6. 4.

H ij

liche

selbe
lee/
nffe
uff=
denn
Chri
cha=
die
Errn

Bne
s des
d sie
s wol
Vol-
ttes
war/
mag/
sey /
und
/und
s in=
s wol
en /
ndern
Bon
ristus
glän-
nicht
dern

Was

Christliche

Apoc. 14,

13.

Job. 3, 21.

Pf. 146, 4.

Sap. 3, 7.

Ps. 9.

liche Glückseligkeit sey/wenn einer seines Fürnehmens gewütschten Aufgangs ganz gewiß ist/und also sein Thun mit Freuden verrichten/und Gottes Weisheit und Allmacht den Ausgang befehlen kan? Am Tage seines Todes wird es erst recht offenbar werden / daß eines seligen Menschen Thun und Fürnehmen wolgerathen/ wenn ihnen seine Werke/ die er in GOTT gethan/ nachfolgen/ damit er dort dafür die Gnaden-Vergeltung bekommen möge. Da im Gegentheil alles lauter verlohrene und nichtswürdige Arbeit ist / was der unbußfertige unselige Mensch verrichtet. Denn alsdenn sind verlohren/alle seine Anschläge. Gestalt sie/ die Gottlosen/ dermaleins selbst nicht anders davon urtheilen werden/ als daß sie unrechte schädliche Wege gegangen / und wie all ihr Thun dahin gefahren/ wie ein Schatten.

Wolan / liebster Freund in Christo / mit welcher Seligkeit gedenckestu es zu halten? Wütschestu nicht/ daß deine Sachen mögen glücklich von statten gehen/ und wolgerathen/ also/ daß du derselbe dort ewig in allen Freuden zu geniessen haben könnest? Warumb woltestu verfluchte und verlohrene Arbeit verrichten/ die dir nicht nütze / ja wol zu schwerer Verdammnis gereichen dürffte? Darumb gib dem H. Geist recht / und bekenne/ daß du allein die warhaftigen seligen Leute seyn/ welche der liebe David in unsern Worten selig außruffet/ und bemühe dich eusserstes Fleisses / daß du auch unter denselben in Wahrheit mögest erfunden werden.

g. In cruce
& afflictio-
ne.

(5.) So erstreckt sich die wahre Seligkeit/ welche der H. Geist im Worte rühmet/ auch mitten in das Creutz und Elend hinein/ also/ daß dasselbe nicht mag so groß und schwer seyn / daß es sollte die Seligkeit könn-

können auffheben / vielmehr muß es dabon Zeugnis geben /
 und solche befördern. Ewre Christliche Liebe nehme des
 sen Bericht von dem wolgeplagten Mann Gottes dem
 Hiob : Siehe / spricht er / selig ist der Mensch / den ^{Hiob. 5, 17}
 Gott straffet. Der König David gibt ihm hierinne
 willig Beyfall / und sagt : Wol dem / den du Herr ^{Ps. 94, 12.}
 züchtigest / und lehrest ihn durch dein Gesetz. Hie
 mit stimmt auch überein Petrus und Jacobus / die bey-
 den Apostel : Selig / schreibt Jacobus / ist der Mann / ^{Iac. 5, 12.}
 der die Anfechtung erduldet / denn nachdem er be-
 währet ist / wird er die Crone des Lebens empfa-
 hen / welche Gott verheissen denen / die ihn lieben
 Ob ihr auch leidet umb der Gerechtigkeit willen /
 so seyd ihr doch selig / also lässet sich Petrus verneh- ^{1. Pet. 3, 14.}
 men. Wie mag solches zu verstehen seyn / daß ein noth-
 leidender und geplagter Mensch selig seyn könne ? Mer-
 ket / liebsten Zuhörer / hiebon des lieben Davids seine
 Erklärung / da er spricht : Wol dem / des Hülfes der ^{Ps. 146, 6}
 Gott Jacob ist / des Hoffnung auff den Herrn
 seinen Gott stehet. Höret / höret / andächtige lieben
 Christen / zur Zeit der Noth und Trübsal ist der Gott
 Jacob / der seligen oder gläubigen Menschen ihre Hülf-
 fe / eben der Gott / der sie aus Liebe mit dem Kreuz beles-
 get / der behält / so zu sagen / den Zügel immer in den Hän-
 den / und kan und wil die Noth zur rechten Zeit wenden.
 Auch ehe er sie wendet und endet / leistet er ihnen / nach
 seiner Treue und Barmherzigkeit / reiche Hülfes / in dem ^{Esa. 40, 29.}
 er ihnen Krafft und Stärcke gntig gibt / sie reichlich trö- ^{2. Cor. 1, 3.}
 stet / mit unaussprechlichen Seuffsen vertritt / durch die ^{Rom. 8, 27.}
 Anfechtung lehret außs Wort mercken / auch wol gar mit ^{Esa. 28, 29.}
 überschwenglicher Freude erfüllet in aller ihrer Trübsal / ^{2. Cor. 7, 4.}

Christliche

zur wahren Demuth verbringet / und sonsten machet / daß die Versuchung ein solch Ende gewinnet / daß sie solche können ertragen. Ja wer wil die viel und mancherley herrliche Hülffe alle erzehlen / die der GOTT Jacob den Gläubigen in den höchsten Nöthen ganz väterlich erzeiget? Dannenhero sie denn billich vor selig zu achten sind / ob sie schon in anderer Leute Augen vor die allerbermaledesten außgeschrien werden / und solches umb so viel mehr / weil der GOTT Jacob in solchem Ofen des Elends sie außerwehlt machet / damit es dort mit ihnen heissen möge: Diese sind kommen aus grossen Trübsal: Nunmehr sind sie zur Herrlichkeit erhaben / welche GOTT bereitet denen / die ihn lieben.

Wie stehet es nun / ihr meine allerliebsten Freunde in dem HERRN / niemand unter uns wird ja so unsinnig nicht seyn / der von dieser Seligkeit nicht wolte viel halten / die allezeit wäret / auch in höchster Noth und Jammer. Wer wolte nicht gern den GOTT Jacob zu seiner steten Hülffe haben? wie möchten wir es dem lieben GOTT abschlagen / daß er im Creutz viel guts in uns verrichtet? Ach wie schwer und aber schwer wird ohne das einem jeden sein Creutz zu tragen / da doch der GOTT Jacob selbst Hülffe ist / und da es am härtesten hält / seine starcke Hand unterstützet / und es tragen hilfft? Ach GOTT! was wolte es werden / wenn wir ohne GOTT die Last des Creuzes allein tragen solten? Die Gottlosen sind wol unselige Leute / weil sie in ihrer Noth den GOTT Jacob nicht zum Helffer / sondern zum Feinde haben / der ihrer lachet und spottet in ihrem Vnfall / auch wol gar im Zorn mit seinem eisernen Scepter sie zuschlägt und zuschmettert. Selig und aber selig sind hergegen die Gläubigen / weil GOTT bey

ih-

1. Cor. 10,

11.

Esai 48, 11.

Apoc. 7, 14.

Rom. 8, 18.

1. Cor. 2, 9.

Job. 1, 16.

Ps. 3, 9.

Leichpredigt.

ihnen/ und ihre Hülffe in den grossen Nöthen ist/ darumb *Pf. 46, 1, 6.*
werden sie wol bleiben/ und wenns auch die Todes-Noth *Apoec. 14,*
were. Denn so sollen sie doch selig seyn. *13.*

(6.) Auff dieses alles / was von der Seligkeit ge- *6. In eter-*
dacht worden / sol nach diesem Leben endlich auch *na salva-*
folgen die unaussprechliche immer anhaltende *tione.*
ewige Seligkeit/ welche GOTT im Himmel seinen gläu-
bigen Kindern nach ihrem Ende einräumen thut. Was
da vor Frewde und Wonne / vor ein Herzens-Frewde
und ewige Ruhe/ vor Liebligkeit und Ergeßligkeit / vor
Herrligkeit und Klarheit/ vor Jauchzen und Jubiliren/
vor ein fröliches Singen und Triumphiren seyn wird/
wenn GOTT den rechten Reichthumb seiner Güte weit
auffthun / und mit seinen himlischen Gütern und Schät-
zen seine Außerwehlten begaben wird/ wenn er alle Thrä-
nen von ihren Augen abwischen/ und sagen wird: *Apoec. 21, 7.*
Er erbet alles / was ich aus Liebe zu ewer ewigen Ergeh- und Er-
gückung bereitet habe/ wenn er die Außerwehlten alles im
Schawen wird lassen haben/ was sie hier nach seiner Ver-
heißung gegläubet. Das kan nicht gnugsam beschrieben
werden: Diese Seligkeit meint S. Johannes / wenn er
saget: Selig sind die Todten / die im HERRN ster-
ben/ von nun an.

Ob nun gleich die jenigen / so sich auff den GOTT
Jacob verlassen / anjesso solche Seligkeit noch nicht im
Schawen haben/ so besitzen sie doch dieselbe in der Hoff-
nung/ die sie nicht läßt zu schanden werde. Denn sie wissen/ *Rom. 8, 24.*
daß GOTT trew/ der sie verheissen / und sagen demnach: *Cap. 5, 4.*
Wir sind selig in der Hoffnung/ und wissen / daß GOTT
uns kan unsere Verlage / nemblich das herrliche Reich *2. Tim. 1,*
und die schöne Crone/ bewahren bis an jenen Tag. *12.*

Was

Christliche

Was ist doch wol in dieser Welt mit solcher Seligkeit einiger massen zu vergleichen? Wer wolte nicht alle seine Gedancken und Begierde dahin richten / und darnach mit unverbrossener Embsigkeit stets trachten? O mit dem eiteln und nichtigen Wesen der ganzen Welt nur immer weg- und aus dem Sinn geschlagen / dargegen diese Seligkeit allein hoch und groß geachtet / und solche mit Fleiß gesucht! Schande über alle Schande were es / wenn einer die Arbeit und Mühe sich wolte tawren lassen / die er auff diese unbegreifliche Seligkeit wenden muß! wie rennet und läuffet doch nur die Welt nach zeitlichem Gut / dargegen sie das Ewige vergessen thut / ist das nicht hoch zu beklagen! O Bosheit über alle Bosheit / so man muthwillig versäumet die Verheissung / einzukommen zu der ewigen Ruhe / und wissentlich darhinden bleibt / wie die meisten Menschen thun. Die Heyden werden dormal- eins viel so genannte Christen / mercklich beschämen / welche umb der falsch erdichteten Seligkeit / so wol in / als nach diesem Leben / durchaus keine Gefahr noch Ungemach geschewet: Wir Christen aber haben von dem warhaftigen Gott selbst / dessen Rath nicht wancket / den unfehlbaren Bericht und Verheissung von der ewigen Seligkeit erlanget: Auch Vertröstung / daß sie schon allhie etlicher massen ihren Anfang nehmen solte / wie vorher angeführet / und wollen / so zu sagen / keinen Finger umb selber willen mit Ernst auffheben / viel weniger etwas härters außstehen. Wir lesen / als *P. Scipioni Africano* von seinem Vater und Groß-Vater die vermeinte himlische Seligkeit beschrieben würde / der die jenigen genossen welche dem Vaterland geholffen hätten / daß er gesagt: Ob ichs wol vor diesem mit meinem Vaterland auff's beste gemei-

Heb. 4. 1.

Ludob.
VII. de
Concordia
et discord.
h. 4.

Reichpredigt.

meinest / so wil ich doch nun erst recht in ewre Fuß-
stapffen treten / weil eine so grosse Belohnung zu-
gewarten / und desto wachsammer und cyferiger
mich umb des Vaterlands Wolfarth annehmen.
Wen solte die Betrachtung solches grossen Guts
nicht auffmuntern? Pfui dich / daß Gott selbst von
dem himlischen Vaterland solch Rühmen und Loben
macht / und wir wollen uns dadurch nicht auffmuntern
lassen / in die Fußstapffen des Vaters aller Gläubigen / des
Abrahams / denn auch Davids und anderer lieben heiligen Rom. 4, 12,
Väter / zu treten / und mit besserem Eyser / als bisher ge- 17.
schehen / nach der ewigen Seligkeit trachten! da es doch
billicher bey uns Christen heissen sol / als der Heyde *Plato*
gesaget: Nullus labor ob æternam felicitatem est fu-
giendus. Umb der ewigen Seligkeit willen sol man
eine Mühe sparen / 2c.

En nun / lieber Christ / du hast nun bisanhero Bes-
richt eingenommen / auff welche Seligkeit der liebe Da-
vid gezielet / auch wie viel Guts von derselben gerühmet
worden / mit wem stimmest du ein? Mit der blinden Welt /
oder mit dem lieben David und andern gottseligen Her-
zen? Welcherley Seligkeit erwähltest du? Frey wirst du beken-
nen müssen / daß keine gewünschte Seligkeit zu finden
und zu hoffen / als daß man hier in dieser Sterblichkeit
Gott zu seinem lieben Vater hat / seiner Gnade und süß-
sen Trost und andern unzähllicher Wolthaten mit fröli-
chem Herzen geneust / in dem HErrn Christo durch den
Glauben auch mitten im Tode lebet / und den nicht fürch-
ten darff / in allem Vornehmen Gottes Gnade und Ges-
dehen erfreulich spüret / und dasselbe glücklich vollendet:
Im Creutz den Gott Jacob zur Hülffe hat / und endlich
J das

Christliche

das unbergängliche / unbesleckte und unberwescliche Erbe der ewigen Seligkeit erlanget / und unauffhörlich in allen Freuden besitzet. Ist nun dem also / wie du nicht leugnen kanst / wolan so renne und lauffe / so begehre und suche / so dichte und trachte / so kämpffe und streite / so dulde und leide / nach Gottes Willen alles / was dir widerfähret / damit du nur die rechte Seligkeit antreffen und überkommen mögest. Wollen es andere nicht auch thun / so laß sie / als blinde Leute / immer hinfahren / was giltß der Schimpff wird sie einsten gerewen : Welt / bleibet doch Welt / und wird nicht ehe klug als mit Schaden. Einmal werden die Gottlosen auch begehren / etwas zu kosten von der Seligkeit / aber da werden sie treffen die Wort Christi : Keiner von den Verächtern sol mein Abendmahl oder die Seligkeit schmecken. Was sich da vor ein Heulen und Zetter-Geschrey erheben wird / stehet nicht zu sagen / gnug auch hiervon.

2. Subje-
ctum cui
est homo.

11. Wen preiset denn David selig : Den Menschen.

Wildem Menschen / der sich auff dich verlässet / spricht David. Dieses lautet überaus wunderslich / daß David den Menschen vor selig außruufft. Sintemal derselbe ja eine rechte elende armfelige Creatur / Erd und Asche / ja ein eitel schändlicher Roth / und welches am ärgsten / ganz unrein / sündhafftig und an allen Leibes- und Seelen-Kräfften dermassen verrücket und verderbet ist / daß von der Fußsohlen bis auff das Haupt nichts gesundes oder rechtschaffenes an ihm zu finden. Des Ruhms / den er für Gott haben sollte / mangelt er / und wohnet in ihm nichts gutes : Dargegen stecket er voller unordentlicher böser Lüste / sein ganzer Sinn stehet von

Da-

Gen. 18, 27.
Sir. 10, 11.
Hiob. 14, 4.
Es. 64, 6.
Esa. 1, 6.

Rom. 3, 23.
Rom. 7,
39.

Leichpredigt.

Natur wider Gott und sein Wort / und trägt also in
seinem Herzen eine rechte Feindschaft wider Gott / was
ihme gefällig / ist ihm zu wieder : Was Gott zu wider /
ist seine höchste Lust und Freude. So sind auch die bö-
sen Gedanken / Wort und Werke nicht zu zählen / mit
welchem er Gott entgegen gewandelt / und seinen allers-
heiligsten Willen schändlich übertreten / und also an statt
des Dancks / vor seine überaus reiche verliehene Guttha-
ten / der er genossen / ihn ganz höchlich beleidiget / solcher
Unart des Menschen / ist auch oben etwas Erwähnung ge-
schehen : Wie sollte und möchte denn derselbe derjenigen
fürtrefflichen Seligkeit / davon wir gehöret / theilhaftig
werden / und vor selig aufzuruffen seyn ? Vielmehr ist er
wol würdig / daß Gott ihn von rechts wegen von seinem
Angezicht verstoße / ihm den Gnaden-Trost und alles
guts auffkündigte / dargegen ihn mit seinem schweren
Zorn und Fluch belegte / immerhin in Sünden liesse todt
seyn und bleiben / den Tod wol nagen / all sein Thun und
Lassen vermaledeyte / im Creutz und Elend alle Hülffe
versagte / und an statt des ewigen Lebens in die ewige Un-
seligkeit oder Verdammnis über Hals und Kopff stärkte.
Das / das were des Menschen rechter verdienter Lohn / der
ihm vor sein sündlichlich Wesen gebührete / und sollte dem-
nach heissen : Unselig und verflucht ist der Mensch zeit-
lich und ewig. Wie kömpt denn David auff den Sinn /
daß er saget : Selig ist der Mensch ?

Dem sey nun wie ihm wolle / sol und wird es den-
noch bey dem tröstlichen Ausspruch des Königs Davids
sein Bleiben und Bewenden haben / daß der Mensch selig ist.
Denn was der liebe David disfalls gethan oder geredt /
hat er nicht aus seinem Finger gezogen / wie man zu sagen

Christliche

2. Sam. 23.
7. pflaget: Sondern der Geist des Herrn hat durch ihn ge-
redt / und seine Rede ist durch seine Zunge geschehen. Ist
also Gottes Urtheil und Ausspruch / Gott / der den
Menschen hätte mögen verdammen / siehet ihn mit so gnä-
digen Vaters-Augen an / daß er mit ihm nicht wil ins
Gericht gehen / und nach seiner Würde und Verdienst
handeln / sondern das Recht fallen / und dargegen Erbar-
mung walten lassen.

Simile.

Deut. 27.
26.
Gen. 2, 17.

Ach was ist doch der Mensch / daß Gott seiner auff
solche gnädige Weise gedencet? Wie lieblich würde es
doch in eines armen Sünders / der vor dem weltlichen Ge-
richte stünde / Ohren und Herzen lauten / wenn an statt
des Urtheils zum Tode / dessen er sich gewiß zuverschen /
ihme die höchste Glückseligkeit zuerkennet würde / zu wel-
cher er von Stund an solte gelangen? Ach wie viel tau-
sendmal tröstlicher sol denn Davids Urtheil in unsern
Herzen lauten und klingen / der an Gottes des obersten
Richters statt auftritt / und da sonst nach des Mannes
Gottes / des Moses Exempel / er hätte sollen sagen: Ver-
flucht sey der Mensch / weil er nicht alles hält / was im
Gesetz geschrieben stehet / oder du Mensch! solt des To-
des sterben / wie die Stimme im Paradiß lautet: Kehret
ers umb und spricht: Selig ist der Mensch / gesegnet von
Gott hier zeitlich und dort ewig / er sol hier im ganzen
Leben allerley guts empfinden / und dort ewig / des himli-
schen Frewden-Lebens unauffhörlich geniessen.

Ach wie erschreckets einen gläubigen Menschen / wenn
der Fluch des Gesetzes sein Gewissen trifft / und der ge-
dröwete Tod ihn wil aufechten / Gott entzeucht ihm in
etwas die Seligkeit / das ist / er verbirget für ihm seine
Gnade / Hülffe / Trost / etc. gibt auch nach / daß ihn sein
eis

Leichpredigt.

eigen Hertz verdammet / und ihm die ewige Seligkeit ab-
 spricht : Da ist Jammer über Jammer / Heulen und
 Seuffzen ist gleichsam das tägliche Brot. Wie drü-
 cket da die Last der Sünden / und der Mensch hält sich so-
 dann vor die allerelendeste Creatur! Wie denn in der War-
 heit auch kein elendere Creatur seyn kan / als ein Mensch /
 der sein Sünden-Elend recht fühlet / und darüber in höch-
 ste Sorge und Betrübniß geräth. Wenn nun der from-
 me Gott in solcher Noth und Elend sein gnädig Antlitz
 lässet leuchten / und sagt dem Menschen Friede zu / ver- *Pf. 85, 9.*
 kündiget ihm seine Gnade und trost / und spricht : Selig *Matth. 5, 4.*
 bistu Leidtragender / denn du solt getröstet werden. Sey *Matth. 9, 2.*
 getrost / dir sind alle deine Sünde vergeben / du hast zur *2. Cor. 9,*
 Seligkeit eine Reue / du wirst nicht sterben. Ich der ich *20.*
 grösser bin / als dein Hertz / spreche dich loß vom ewigen To- *2. Sam. 2,*
 de / und verheisse dir hingegen die ewige Seligkeit. Wenn *13.*
 dieses ein betrübt Hertz inne wird / da / da sind es liebe er-
 frewliche und Zucker-süsse Worte / die das Hertz erfris-
 schen / daß sie von Gott selbst aus der H. Schrift / die
 ihnen andere vorhalten / oder sie selbst lesen / oder sich dar-
 aus erinnern / hören / sie seyn selig. Aller Welt Gut neh-
 men sie nicht vor solchen gnädigen Ausspruch / denn sie
 fühlen / daß Gottes Gnade in Christo ihr Trost sey /
 und sie schon selig in der Hoffnung.

Hoch zu beseuffzen ist es / daß der größte Theil der
 Menschen ohne alles Nachdencken dahin lebet / und weder
 behersiget / was es vor ein elendes Werck umb sie sey / in
 welcher grausamen Unseligkeit sie von Natur und ihres
 sündlichen Lebens halben stecken : Noch auch was ihnen
 Gott vor eine köstliche Seligkeit aus Gnaden anbiete.
 Kennen sich also selbst nicht / was sie von Natur vor elen-

ge
 Ist
 den
 näs
 ins
 enst
 dar
 auff
 e es
 Ge-
 tate
 hen/
 wel-
 tau-
 fern
 sten
 nes
 Ver-
 im
 To-
 hret
 von
 igen
 imlis
 denn
 r ge-
 ne in
 seine
 a sein
 ei

Christliche

Deut. 32,
28.

Die Creaturen seyn / auch was sie aus Gnaden vor selige Leute seyn könnten / wenn sie nur selbst wolten: Sie verstehen weder ihr Elend / noch ihren Adel und Herrlichkeit daß Gott der Herr wol über sie Klagen mag: Es ist ein Volck / da kein Rath inne ist / und ist kein Verstand in ihnen.

Wie weit du lieber Christ! hierinnen kommen bist / wird dir dein Herz am besten sagen? Ob du erwegest / so wol was du von Natur vor ein unseliger: Aus Gnaden aber vor ein seliger und aber seliger Mensch bist? Lebe ja nicht so sicher dahin / sondern werde doch klug / weil es noch zeit ist / und stelle dein Thun also an / daß dir die Wort auch gelten: Selig ist der Mensch / oder wol dem Menschen / &c.

3. Beatoria
proprium,
q̄s est, in
Deo confi-
dere.

1. Tim. 4,

10.

Luc. 19, 10.

Ioh. 3, 16.

Ezech. 33,

11.

III. Wird denn ein jeder Mensch vom David vor selig gepriesen / oder welche sind die seligen Menschen?

Der himmlische Vater hat zwar seinen lieben Sohn zu allen Menschen zu einem Heylande gesendet / daß er sol suchen und selig machen / das verlohren ist / er heut auch in Christo / durchs Wort und die H. Sacramenta / allen und jeden Menschen / keinen außgeschlossen / die von ihm thewer erworbene Seligkeit an / und ist ihme ein so grosser Ernst / daß die ganze Welt durch Christum möge gerecht und selig werden / daß er auch schweret / so war ich lebe / wil ich nicht den Tod des Sünders / sondern daß er als ein seliger Mensch lebe / nemlich hier und dort. Man hat aber bey diesem gnädigen Willen und Göttlichen Rathschluß dieses wol anzumercken / daß Gott der Herr nicht so bloß hin dem Menschen die Seligkeit anbiete und schencke / sondern er begehret von einem

Leichpredigt.

einem jeglichen / der da gedencet durch seinen allerliebsten
Sohn selig zu werden / daß er denselben mit Glauben solle
auffnehmen / ihm in herrlicher Zubericht anhangen /
und sich seines blutigen Verdienstes wider die Sünde / den
Gluck des Gesetzes und die ewige Verdammnis inniglich
trösten. Wer da gläubet und getaufft wird / der
wird selig werden: Wer an den Sohn Gottes gläube
bet / der sol nicht verlohren werden / sondern das ewige Le-
ben oder die Seligkeit haben. Das ist der Wille des
der mich gesand hat / daß wer den Sohn siehet
und gläubet an ihn / habe das ewige Leben: Also
redet der Mund und Grund der Wahrheit / Christus
Jesus selbst / der worden ist allen / die ihm im Glauben
gehorsam sind / eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Wer
derentwegen zu Gott kommen in die Seligkeit wil /
der muß glauben / daß er sey / nemblich der Vater un-
seres Herrn Jesu Christi / in welchem / als in dem Ge-
liebten / alle diejenigen angenehm sind / welche seinem
Rath und Verordnung folgen / und an seinen Sohn
glauben.

Darumb läset sich auch der König David in un-
serm Texte nun weiter heraus / und mahlet denjenigen
Menschen ganz eigentlich und deutlich abe / den er vor
selig achtet und rühmet / und zeuget von ihm / daß er sich
auff den Herrn Zebaoth verlasse. Wol dem Men-
schen / der sich auff dich verläset / spricht er / oder der
von Herzen auff dich trawet / in allen Anfechtungen seine
Zuflucht zu dir nimpt / und deiner Gnade und Rettung
wider die Sünde / und was ihr anhängig / sich tröstet / und
also gewisse Sicherheit bey dir / dem starcken und allge-
waltigen Gott / dem Herrn Zebaoth / suchet / weil er
weiß /

*Joh. 1, 12.
1. Cor. 6, 17.*

*Marc. 16,
16.
Joh. 3, 16.*

Cap. 6, 36.

Heb. 5, 9.

Eph. 1, 6.

Pf. 34, 6.

selige
rste=
daß
ein
and
bist/
/ so
aden
be ja
il es
r die
wol
vor
gen
ohn
t /
hren
H.
fge=
und
urch
auch
ün=
lich
Wit-
ten/
n die
von
nem

Christliche

weiß / daß die dich ansehen und anlauffen / derer Angesicht
nicht zu schanden wird / in massen auch das Wort
וְדָן in seiner Sprache diesen jetzt berichteten Verstand
mit sich bringet / und wird eben mit demselben der seligmachende Glaube an Christum beschrieben und angedeutet.
Pf. 2, 12. Wol allen / sagt David / oder selig sind alle / die auff ihn / den König und Sohn des grossen Gottes / trawen / oder in gläubiger fester Zubericht sich auff ihn verlassen.
Cap. 3, 12. Item bey dem Propheten Zephania verheisset Gott : Ich wil in dir lassen überbleiben ein arm gering Volck / solche sind die geistlichen armen / welcher wenig sind / und beracht einher gehen / die werden auff des HERRN Namen trawen / und sich der Güte Gottes / seines Heils und der Seligkeit in gläubiger Zubericht trösten / und des HERRN Hülffe wider die Sünde erwarten.

*Expositio
ex verbis*

*1. Hujus
Psalmi.*

Diemeil aber dem lieben David nicht unbewust war / daß der Rechtgläubigen wenig unter den Menschen Kindern / und also zwar viel den schönen Titul eines Gläubigen führen / aber nicht in der Wahrheit / wil er solchem falschen Ruhm / so viel an ihm ist / begegnen / und mahlet deshalb den Rechtgläubigen / oder den / der sich auff den HERRN Zebaoth verlässet / in denen / vor unserm Text hergehenden Worten so artig und schön abe / daß man darbey wol prüfen und kennen kan / wer ein rechter seliger Mensch oder ein gläubig Kind Gottes ist in dem er theils sein eigen Exempel anführet : Theils in gemein Bericht thut / daß (1.) des Gläubigen seine Seele verlange und sich sehne nach den Vorhöfen des Hauses des HERRN / und zwar also gar / daß wie einem Vogel sein Haus oder Nest sehr lieb ist / und nach demselben eilet / und wenn er da-
hin

Leichpredigt.

hinein kömpt / ihme seiner Art nach / recht wol ist: Also
gern sey er auch in Gottes Hause / bey seinem Altar / da
man in den Versamblunge der Heiligen / die Stimme des
Dankens höret / alle seine Wunder prediget / und den
schönen Gottesdienst mit solcher Lust anschawet / daß ih-
me ein Tag in den Vorhöfen oder in der Kirchen Got-
tes besser düncke / denn sonst tausend / da man ausser dem
Reich Gottes oder seiner Kirchen lebet. (2.) Daß der
Gläubigen Leib und Seel sich frewe in dem lebendigen
Gott. (3.) Daß er Gott immerdar lobe wegen seiner
grossen Güte / herrlichen tröstlichen Werke und unzählis-
chen Wohlthaten / so er ihme ganz reichlich erweist. (4.)
Daß er nach dem Exempel anderer Gläubigen Gott
den Herrn vor seine einige Stärke und Schild achte und
rühme / ohne dessen Beystand und Krafft er bald mit Leib
und Seel würde verderben / und nicht eine Minuten blei-
ben können. (5.) Daß er Gott von Herzen nachwan-
dele / und also gnaw Achtung auff seine Fußstapffen gebe /
die er ihm durch sein Wort zeigt / und folge ihm mit gläu-
bigem kindlichen Gehorsam auff dem Wege des Friedens.
(6.) Daß er durch das Jammerthal gehe / und müsse
wegen der reinen Lehr und heiligen Lebens viel Jammer
und Elend außstehen / habe also seine liebe Plage wol / so
lange er allhier seinen Wandel nach Gottes Willen füh-
ret. (7.) Daß er einen Sieg nach dem andern erhalte /
nemblich / wider den Teuffel / die Welt und das unartige
Fleisch und Blut / mit welchen dreyen Feinden er stetig zu
Felde ligen und kämpffen müsse / überwinde auch solche
durch den Glauben. (8.) Daß er zu Gott enferig bete /
nicht allein wegen seines eigenen / sondern auch der Kirchen
Anliegen / und seuffte / Gott wolle doch das Reich seines

R

Ge-

Christliche

Gesalbten ansehen / und sich seiner Gläubigen väterlich annehmen. (9.) Daß er von Herzen demüthig / und dahergern zu Frieden seyn wolle / so ihn Gott nur zum Thors hüttern in seinem Hause mache / das ist / vor den allergeringsten halte / der seiner Gnade ganz unwürdig. Endlich (10.) daß er Gott vor seinen König und GOTT erkenne und beständig halte / mit dem er im Bund stehe / und zu welchem er sich aller Gnade und guts zu versehen.

Ist das nicht eine treffliche Beschreibung eines gläubigen Menschen / der sich auff den HERRN Zebaoth verläßt? Daraus man warnimpt / was es vor ein lebendiges / thätiges und geschäftiges Ding umb den Glauben sey? Was das Vertrauen im Herzen auff Gott guts wircke? Dabon die Heuchler / die vermessenen Werck-Heiligen / wie auch die sichern Menschen nichts wissen / wie wol sie einen End schweren dürfften / sie traweten auff Gott / da doch nicht ein Füncklein vom seligmachenden Glauben bey ihnen anzutreffen ist.

*o. Altorum
scriptura
lectura.*

Der H. Geist hat an den Rechtgläubigen eine solche herrliche Belustigung / daß er sonst hin und wieder in H. Schrift ihrer in allen Ehren erwehnet / und sie mit ihrem gottseligen Verhalten herausstreichet. Ob wir gleich nun / lieben Christen / derjenigen Beschaffenheit / welche auff den HERRN Zebaoth sich verlassen / oder einen rechten seligmachenden Glauben haben / aus angeführten Worten des 84. Psalms wol eingenommen / wird es doch nicht undienlichen seyn / so wir dem H. Geist noch in etwas zu hören / was er uns weiters lobwürdiges von denselben vorhält.

*2. Sam. 22,
23.
Ps. 17, 7.*

Sie trawen auff GOTT den HERRN / als ihren
Fels / Burg / Erretter / Hort / Horn des Heils / Schutz
Hülffe /

Leichpredigt.

Hülffe/Zuflucht/Beschirmer/Heyland/der ihnen beyfles-
hen und sie erretten werde. Daher ist ihre Zudersicht un-
ter seinen Flügeln / oder unter dem Schatten seiner Flüg-
eln haben sie Zuflucht / ihre Hoffnung stehet auff ihn/
bis das Unglück vorüber/und er ihres Jammers ein En-
de machet. Warten also der Hülffe von GOTT / und
wissen/ daß sie über ihrer Hoffnung und Vertrawen nicht
zu schanden werden / weil Gott sie als Gläubigen behüt-
et / darumb sie ihn denn herzlich anrufen / er wolle sie
doch nimmermehr lassen zu schanden werden/ sondern er-
retten. Darneben *recommendiren* sie jederman den Glau-
ben/und sagen: Es ist gut (O ihr gläubige liebe Kin-
der) auff den HERRN vertrawen/und sich nicht ver-
lasse auff Menschen. Es ist gut auff den HERRN ver-
trawen/ und sich nicht verlassen auff Fürsten/ oder
gewaltige Leute in der Welt. Die Ursach verschweigen
sie auch nicht / damit nemblich / andere /als Gläubige
auch schmecken und sehen mögen/wie freundlich der HERR.

Nechst diesem fürchten die seligen Gläubigen
auch Gott/ und zwar allewege / und halten dannenhero
Gottes Gebot / und thun immerdar recht / oder gehen
in anderfalschem Gehorsam gegen Gottes H. Wort ein-
her: Dargegen thun/ sie kein arges und hüten sich also
mit Ernst vor Sünde und Laster/ als die da wol wissen/
das Glaube und muthwillige Sünden nicht können bey-
sammen stehen.

Ferner suchen sie auch Gott von ganzem Her-
zen/und verlangen also sehnlich nach ihm und dem Wort
seiner Gnade/und zwar mit inniglichen Seuffzen/ daß er
ihnen doch wolle mit reicher ewiger Gnade/süßem Trost
und andern seinen Wohlthaten/väterlich zu Hülffe kom-
men/

R ij

Christliche

men / wider Sünde / Fluch / Teuffel und Hölle ihnen Rath schaffen / und sich ihrer Seelen und Leiber annehmen / daß sie nicht verderben. Ob auch gleich Gott der Herr nicht stracks ihnen in ihrer Bitte empfindlich willfähret / werffen sie drümb ihr Vertrawen nicht weg / sondern harren seyn / bis er sich auffmacht / und ihnen Hülffe schaffet.

Es. 30, 18.

Prov. 14, 33.

Pf. 34, 23.

*Rom. 8, 1.
Luc. 2, 30.*

Joh. 5, 24.

*Ufus.
Quinam
vere sint
beati?*

Letztlich ist auch daß vor andern nicht zu vergessen / daß die Seligen oder Rechtgläubigen versichert wissen / davon auch vorhin was Meldung gethan worden / daß auch mitten im Tode ihre Sachen wol stehen. Dieses bezeuget der weise König Salomon / wenn er sich vernehmen läset. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost / oder trawet. Denn eben das Wort נִדְּוּ dafelbst zu finden. Solche Zubericht kömpt daher / weil ihr Herr ihnen sagt / daß sie als Gläubige keine Schuld haben / weil ihnen ihre Sünde um Christi willen ganz vergeben. Deswegen können sie auch / als solche / an denen nichts verdämlisches / die ihren Herrn Christum im Glauben gesehen / in Friede und Frewde mit frölichem Gewissen dahin fahren / und sagen: Wir kömmen nicht ins Gerichte / sondern dringen durch den Tod zum Leben hindurch.

Dieser angeführte Bericht lehret uns gar klarlich / welches doch die rechten seligen Leute seyn / nemblich die Gläubigen / auch was derselben Art / Thun und Lassen sey. Gestalt denn an angezogenen Orten der H. Schrift / woselbst die Beschaffenheit der Rechtgläubigen seligen Leute vorgestellet wird / allenthalben das Wörtlein wie anzutreffen ist. Und wird demnach von solchen seligen Menschen Zeugnis gegeben / daß sie sich nicht ver'assen oder trawen auff irrdische und vergängliche Dinge / oder auch

Leichpredigt.

auch ihre eigene Frömmigkeit / vielweniger ander Leute
Verdienst und Herrlichkeit / sondern allein auff den HErrn
Zebaoth / und dessen tröstliche Verheissung / auff seine
Gnade in Christo angeboten / setzen sie ihre Hoffnung
ganz / und wissen / daß sie nichts scheiden kan von seiner
Liebe / auch der Tod nicht. Sie wenden sich mit ihres
Herzen Verlangen und Begierde / mit dessen Frewde und
Furcht / Trost und Seuffzen zu dem Vater unsers HErrn
Jesu Christi / wenn sie ihn haben / oder in seiner Gna-
de stehen / so ist ihnen wol / er ist ihnen alles in allen. Was
ihnen mangelt / daß klagen sie ihm / als ihrem besten
Freunde / und befinden in der That / wie gut / heilsam und
tröstlich es sey / auff ihn / den HErrn Zebaoth vertra-
wen / der allen Feinden und Unglück gnugsam gewachsen /
deme es weder an Rath noch That mangelt.

Sie brechen auch mit ihrem wahren Glauben aus /
halten Gottes Zeugnis / und dienen dem HErrn Ze-
baoth williglich: Was ihme zu wider / daß hassen und
meiden sie von Herzen / ist ihnen auch leid gnug / wenn
was arges in ihrem Lebens-Lauff mit unter läufft / wie es
denn leider allzubiel geschicht! denn sie wissen / daß Sünde
nichts anders denn Stricke des ewigen Todes seyn / da-
ran der Teuffel die Gottlosen nach seinem Willen führet;
und wie Satan sie auch gern darein wolle verwickeln und
gefangen halten. Sie sehnen sich auch mit embsiger
Begierde nach der ewigen Seligkeit / darinnen ein Tag
besser / denn lange wohnen in der gottlosen Hütten. Wenn
nun endlich Gott kömpt / und wil sie abfordern / dencken
sie / der Tod bringet uns keinen Schaden / darümb gehen
sie / so zu sagen / demselben getrost unter Augen / und fah-
ren

Christliche

ren mit Freuden/in wahrem Glauben an Christum /
dahin / der ihnen den Sieg wider den Tod erworben und
geschencket hat.

Welcher Mensch nun diese jetzt hergebrachte Eigens-
schaffen an sich hat / den ruffet der liebe David vor selig
aus / und saget : Wol dem Menschen / der sich auff
dich / den HERRN Zebaoth / verlässet. Christus
stimmet im Newen Testament mit ihme ein / und saget :
Wer gläubet / wird selig werden. Wie auch seine
liebe Apostel : So du mit dem Munde bekennest Je-
sum / schreibet Paulus / und gläubest / daß ihn Gott
von den Todten anfferwecket hat / so wirstu selig.
Petrus nennet die Seligkeit des Glaubens Ende. An-
derer Zeugnis jeso zugeschweigen.

Dargegen ist leicht zu ermessen / daß alle andere / die
nicht gläuben / mit nichten selig seyn / sondern verdampft
werden. Denn sie müssen in Gottes gestrenges Gerichte /
ja sie sind schon gerichtet / der Zorn Gottes bleibet über
ihnen. Sie haben den HERRN Zebaoth nicht zum
Freunde / sondern er ist ihr Feind / daher sind sie unselig
und verflucht / wo sie im Unglauben verstockt bleiben /
und zwar / endlich / hier in diesem Leben / ungeachtet / es ih-
nen in einem andern nach Wunsch gehet : Hernach
im Tode / denn sie fahren mit Ach und Wehe / mit Furcht
und Zittern dahin : Endlich dort ewig / denn da wer-
den sie erst die unaußdenckliche grausame Unseligkeit in
dem tieffsten Abgrund der Höllen ohne auffhören empfin-
den. Willich hat ein Christlich Herz schmerzhaftig zu
betrawren / daß ihrer so wenig auff den HERRN Zeb-
aoth betrawren wollen : Auch darüber mit David zu
siaz

Contravi-
um, q̄binā
non sint
beati.
Marc. 16,
16.
Job. 3, 18.

Plagen : **WILFF/DEXX** / die **Deiligen** haben ab-
 genommen / und der **Gläubigen** ist wenig unter
 den **Menschen Kindern**. Oder mit dem **Propheten**
Jeremia : **Diz** ist das **Volck** / dasz den **DEXX**
 ihren **GOTT** nicht hören / noch sich bessern wil /
 der **Glaube** ist untergangen und außgerottet auß
 ihrem **Munde**. Daraus folget / dasz ihrer wenig sol-
 che wahre **Seligkeit** achten / dabon doch so herrliche Din-
 ge gerühmet werden / und die **Christus** so thewr erarnet.
O Thorheit über alle **Thorheit** ! Solten wir **Zeit** ha-
 ben / nach ob borgelegter **Beschreibung** der **Rechtgläubigen**
 mit ihrem **Thun** und **Lassen** / in etwas eine **gnawe**
Nachforschung anzustellen / würden wir augenscheinlich
 greiffen können / dasz der **Rechtgläubigen** gar eine **Plaine**
Heerde. Ist nicht also / dasz die **Leute** mit dem **Herrn**
 von **GOTT** weichen / und ihr **Vertrauen** außs nich-
 tige setzen ? Dasz sie ihren **Trost** und **Frewde** nicht in
GOTT / sondern **vergänglichlichen** / auch wol **sündlichen** /
Dingen suchen ? Dasz ihre **Begierde** nicht auff den
HERRN **Zebaoth** / dessen **Gnade** und **himlische** **Wols**
chaten / Nicht auff das **ewige** / sondern auff dieses **eitele**
Leben / und dessen **Güter** gerichtet ? Die **Werck** **Heiligen**
 im **Pabstthumb** / und bey andern **Secten** / können und wol-
 len ja nicht einmal **leiden** / noch **hören** / dasz man das **Ver-**
trawen allein auff **Christum** und sein **Verdienst** setzen
 solle / und sind also **rechte Glaubens-Feinde**. Bey wie-
 vielen wil man heutiges **Tags** die **stete kindliche Furcht**
 und das **immerdar recht Thun** antreffen ? Das **Gegen-**
 theil ist also ganz **offenbahr** / dasz schier niemand mehr
 da ist / der **recht thut** / und nach dem **Glauben** fraget.
 Wes

Ps. 119.

Cap. 9. 1. 2.

Exp. 119.

Christliche

1er. 5. 1.

Cap. 3. 4.
Cap. 11. 15.

Wer wil das Arge meiden? Haben nicht die meisten das Scham-Hüttlein fast gänzlich abgezogen / und unverschämte Huren-Stirnen bey ihrem verkehrten sündlichen Wesen bekommen / und daher noch wol guter Dinge drüber seyn / wenn sie böses thun?

Exempel haben wir täglich vor Augen an Säuffern / Fluchern / hoffärtigen / betrieglichen und leicht nigen Leuten. Wo nehmen die Leute ihre Zuflucht in der Noth hin? Kehren nicht viel **GOTT** den Rücken zu? Unterlassen entweder das Gebet / oder beten übel und heben nicht heilige / sondern mit Sünden besudelte Hände zu **GOTT** auff / und bleiben unbusfertige Sünder? Wie gewlich erzeit die Welt ob dem Tod / und verräth damit ihr ungläubiges Herz? Wer wolte nicht drüber seuffzen und Klagen / daß der Rechtgläubigen und also auch der Seligen wenig seyn?

Probatio
sui ipsius.

1. Tim. 6. 9.

1. Cap. 1.

19.

1. Job 5. 5.

Numb du / lieber Freund in Christo / deine: Seligkeit besser war / und stelle eine ernste Gewissens-Prüfung bey dir an / ob du dich in Wahrheit auff den **HERRN** Zebaoth verlässest / und also ein rechtgläubiger / und hier ein seliger Mensch bist / auch dergleichen dort ewig zu hoffen hast? Suche bey dir die Eigenschafften der Gläubigen / findestu solche / so dancke **GOTT** / und bitte ihn umb Beständigkeit des Glaubens? Mangelt dir's aber am Glauben / ach umb **Gottes** willen sey nicht sicher darben! jage / jage nach dem Glauben / und übe in demselben eine gute Ritterschafft / überwinde die Welt und alles / was darinnen ist: Warum woltestu die wahre Seligkeit muthwillig verschermen / und dich hergegen in die verfluchte zeitliche und ewige Unseligkeit stürzen? Warum woltestu deine Thorheit ewig bejammern und beweise

weinen? Jetzt / jetzt ist es Zeit / der **HERR** Zebaoth
 wil dich gern zu seinem gläubigen Kinde und Herzens=
 Freund haben / auch den Glauben durch sein Wort in
 dir selbst wirken und erhalten / warumb woltestu solchen
 väterlichen Willen außschlagen? Greiff zu / greiff zu /
 liebes Herz! und lerne sein von Herzen mit David sa=
 gen: Wol dem Menschen / der sich auff dich /
HERR Zebaoth / verlässet. Versprich **GOTT** dem
HERREN / siehe / ich wil es auch hinfüro durch deine
 Gnaden-Krafft beständig thun / ach laß mich auch ein
 seliger Mensch seyn! Es möchte jemand einwenden: Ich
 finde zwar bey mir daß ich gläube / allein mein Glaube
 ist so sehr schwach / daß ich oft zweiffele / ob er rechter Art
 ist / was da zuthun? Höre / lieber **CHRIST** / du solst nicht
 meinen / daß es allezeit mit den Gläubigen in vollem Ver=
 trawen daher gehet / wie es billich seyn solte / und sie es
 gerne wolten / Zweifel / Sicherheit und andere Bntu=
 genden fechten sie oft mächtig an / überwältigen sie auch
 wol gar / daher sie das gute unterlassen / und das böse ^{Rom. 7, 21.}
 thun / wie an Pauli und andern Rechtgläubigen Exem=
 peln zu sehen. Daß du nun dergleichen an dir war=
 nimmst / ist kein Wunder / und ein sehr gut Zeichen / daß
 du ein Rechtgläubiger bist. Denn die Sichern und Un=
 gläubigen fühlen und beklagen ihre Schwachheit nicht
 groß / noch bekümmern sich umb den Glauben / ob er
 starck oder schwach. Bitte aber **GOTT** mit den Jün=
 gern umb Stärckung des Glaubens / und fahre fort in ^{Luc. 17, 6.}
 der Heiligung / **GOTT** wird dir beystehen. ^{1. Cor. 7, 21.}

Zum Beschluß ist allhie auch noch dieses zuberüh=
 ren / weil die Seligst-verstorbene Fürstl. Fraw Witwe / <sup>Applica-
tio.</sup>
 seligsten Andenckens / an unsern anjeko einfältig erklärtem

£

Texte

das
bere
hen
rü
luf
n
t in
cken
übel
delte
üns
und
nicht
und
eligi
ung
N
hier
ig zu
läu
e ihn
aber
icher
dem
und
Se
n die
Bar
d be
weis

Christliche

Texts-Worten ein solches Christ-Fürstliches Gefallen gehabt / daß Ihre Fürstl. Gn. selbe zu ihrem Leich-Texte erkohren / wie vorhin berühret worden / über das auch mit eigener Fürstl. Hand auffgezeichnet hinterlassen / man solle J. F. Gn. nicht groß loben / denn sie eine arme Sünderin gewesen / und also damit frey bekant / daß J. F. Gn. bey deren hohem Stande / Ehren und Wohlfahrt so gottselig sich nicht erwiesen / als es nach Erheischunge des Göttlichen Worts wolseyn sollen / und so fern dem nach Gott nach Erforderung seiner strengen Gerechtigkeit / und nicht vielmehr nach seiner grossen Barmherzigkeit / mit J. F. Gn. handeln wolte / daß sodann ein trawrig Urtheil erfolgen würde / als ist daraus zuschliessen / daß J. F. Gn. in täglicher Reu und Leid ihr Vertrawen einig und allein auff den HERRN Zebaoth / und dessen Gnade in Christo gesetzt / und dannenhero selig sey. Massen E. Christl. Lieb bey Ablebung der Fürstl. *Personalien* mit mehreren hierbon zuberichtliche Nachricht werden zuerlangen haben. Wir lassens in Gottes Namen hierbey bewenden.

*Conclusio
in triplici
voto.*

Der barmherzige HERR Zebaoth wolle dem Christ-Fürstlichen Leichnam in seinem Schlaf-Kammerlein eine sanffte Ruhe bis an den lieben Jüngsten Tag verleyhen / und solchen alsdann frölich wieder aufferwecken / mit der Seelen vereinigen / und Ihre Fürstl. Gn. also mit Leib und Seel zugleich in die unaussprechliche Frewde der ewigen Seligkeit verbringen / auch daselbst ewig J. F. Gn. Gott / Schild und Sonne seyn / und kein guts mangeln lassen / umb seines hoch heiligen Namens Ehre willen / Amen.

In uns aber allerseits wolle der HERR Zebaoth ein herzliches Vertrawen auff sich und seine ewige Gnade

der

Leichpredigt.

de erwecken / uns darbey bis an unser End beständig er=
halten / darinnen abfordern / und zu sich in die ewige Ses=
ligkeit auffnehmen / auff das wir also hier und dort selige
Menschen seyn und bleiben / Amen / Amen.

Endlich haben wir auch aus schuldiger unterthän=
ger Trew gnugsame Ursach den HERRN Zebaoth als
den Gott alles Trosts und Gedult / herzlich anzusehen /
und demüthig zu bitten / daß er unsers gnädigen Lands=
Fürsten und Herrn / auch S. Fürstl. Gn. Herzgeliebten
Gemahlin / unsere Gnädige Fürstin und Fraw / nebenst
andern / hohen und niedrigen Stands Personen / so durch
diesen schmerzhaften Fürstlichen Todes-Fall betrübet
worden / Christliche Gemüther mit kräftigem Trost und
gottseliger Gedult / sonderlich zur gegenwertigen Zeit / da
die Fürstliche Leich-Bestattung zu Altenburg geschicht /
erfüllen / auch unsere gnädige Fürstliche Herrschafft vor
andern Trawr-Fall gnädig behüten / und glücklich mit
bey sich habendem Comitatz anhero wieder verhel=
fen wolle / umb Christi willen / Amen.

HERR JESU / Amen.



11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

ULB Halle 3
004 965 108


VD 77





